

Mit der Blockflöte unterwegs im Folk-Rock

Interview mit Birgit Muggenthaler

Leon – der Azubi

Die Ausbildung
zum Blockflötenbauer

»Das Männlein im Walde«

Werkanalyse einer Komposition
von Gerhard Braun

Nachlese Kongresse, Symposien, Seminare

- Tagung der ERTA Schweiz
- Wettbewerb für Interpreten
zeitgenössischer Blockflötenmusik
- Erlanger Blockflötentage 2012

Traum-Edition

Neuheit

Die Traumflöten für solistische Ansprüche

Sopran



Best.-Nr.: TE-4118

Alt



Best.-Nr.: TE-4318

Tenor



Best.-Nr.: TE-4428

Sopran und
Alt in einer
hochwertigen
Ledertasche,
Tenor in einem
edlen Etui.

Neu: Mit ihrer charakteristisch weiten Bohrung und ihrem runden, fülligen Klangbild eignet sich die Traum-Edition im solistischen Spiel für außergewöhnliche Anforderungen im Blockflötenrepertoire. Die individuell abgestimmten Instrumente in europäischem Pflaumenholz mit Zierringen aus Ahorn vereinen Farbenreichtum und Tonstabilität. Barocke Griffweise und Doppellöcher sorgen für überraschende Agilität.

Tenorblockflöte mit ergonomischem Klappensystem:

- Muschelklappenoptik
- robuste Mechanik
- leichtes Wechseln durch die Gleitrolle an der Doppelklappe
- ausgewogenes Klangverhältnis

Editorial



Redaktionsleiter
Nikolaj Tarasov

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

einen nicht unbeträchtlichen Teil dieser Ausgabe verdanken wir direkt oder indirekt unserem Azubi. Ihm freilich dürfte das zunächst nicht bewusst gewesen sein. Und weil mir die kleine Geschichte dazu ganz aufschlussreich und amüsant vorkommt, sei sie hier kurz erzählt:

In unserem Betrieb pflegen wir in der halbstündigen Mittagspause oft in Grüppchen zusammenzusitzen und plauschen beim Essen belegter Brote ein wenig über dies und das. Unser neuer Auszubildender namens Leon setzt sich meistens auch mit dazu – vielleicht auch deshalb, da sich einer der Computer mit Zugang zum Internet im Raum befindet. Leon schaufelt dann seine mitgebrachten und mit irgendeiner fantasievollen Sauce kalt angemachten Spaghetti hinunter, handhabt gleichzeitig recht virtuos die Tastatur und starrt gebannt auf die flirrende Mattscheibe: Da werden dann nicht etwa E-Mails abgerufen – Facebook & Co. dienen ihm und seinen Freunden offenbar als Gesprächsplattform. So lässt sich ganz unmittelbar mitverfolgen, was der eine oder andere gerade macht, gut oder blöd findet; da wird „gefollo-wed“, „geliked“, „geteilt“ und „gepostet“ was das Zeug hält. Und das in einem Tempo, welches in Nullkommanix dem Wahrnehmungshorizont davonrennt, welchen wir uns vor dreißig Jahren beim Gucken irgendwelcher Fernsehserien antrainiert haben.

Als unfreiwillige Beobachter an Leons Kommunikationsfront bleibt auch die Konfrontation mit uns mehr oder weniger unbekannten Musikgruppen und Musikstilen nicht aus, deren Videos Leon und seine Altersgenossen hin- und herschieben. Hatten wir zunächst vermutet, diese Musik habe mit Blockflöte bestimmt rein gar nichts zu tun, so staunten wir nicht schlecht, wie unser Instrument doch gar nicht selten in diese mitunter balladesken und elegischen, aber zumeist auch relativ wütigen Klangereignisse gewinnbringend verstrickt wird. Leon meint – dabei betonend, dies sei historisch betrachtet alles andere als korrekt – dies seien verschiedene „Mittelalter-Stile“ und meint damit Genres, die in einer dunkelbunten Mischung verschiedenster Stile aktuelle Unterhaltungsmusik fabrizieren, allerdings jenseits dessen, was momentan als Mainstream im Radio läuft. Und da mir das alles bislang völlig unbekannt gewesen ist, jedoch offenbar ein Teil dessen zu sein scheint, was Jugendliche im Zusammenhang mit der Blockflöte zu faszinieren vermag, habe ich mich entschlossen, dem allen ein wenig auf den Grund zu gehen.

So informieren wir in dieser Ausgabe, wie Leon, der Azubi, sein angeheendes Berufsleben erlebt und was ihn an der Blockflöte antreibt, interviewen mit Birgit Muggenthaler eine der Blockflöte spielenden Musikerinnen der bekannten deutschen Gruppe Schandmaul – übrigens eine von Leons Lieblingsbands –, berichten aber natürlich auch davon, was unserem Lehrling vielleicht „noch“ entgeht oder bevorsteht: Da wäre die Werkanalyse von Gerhard Brauns vielgespieltem Variationszyklus „Das Männlein im Walde“, die Rück- und Ausblicke auf Ausstellungen, Wettbewerbe und Tagungen sowie die Besprechungen aktueller Medien zur musikalischen Praxis und andere Nachrichten.

Viel Vergnügen auf dieser Erfahrungstour
wünscht Ihnen Ihr

(Nik Tarasov)

im Namen von Leon und allen Mitarbeitern des Windkanal-Teams.

Impressum

Herausgeber: Conrad Mollenhauer GmbH

Redaktion: Nikolaj Tarasov
redaktion@windkanal.de

Layout: Markus Berdux

Lektorat: Margarete Mollenhauer

Anzeigen-Redaktion: Markus Berdux
anzeigen@windkanal.de

Abo-Service: Markus Berdux
abo@windkanal.de

Anschrift: Weichselstraße 27
36043 Fulda/Germany

Tel.: +49 (0) 661/9467-0

Fax: +49 (0) 661/9467-36

Homepage: www.windkanal.de

Druck: Hoehl-Druck, Bad Hersfeld

Erscheinungsweise: 4 x jährlich
März, Juni,
September, Dezember

Abo: (vier Hefte)
16,- Euro zuzüglich Porto
und Versandkosten
ISSN: 1864-6204

Nachdruck von Wort und Bild nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.
© 2012 Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen.

Blockfloetenshop.de

- TAKEYAMA-Exklusivhändler in D, A, CH, NL, B
- offizieller von **Huene Workshop, Inc.** Händler
- über 1000 Instrumente lieferbar
- eigene Meisterwerkstatt
- **3 Jahre Zusatzgarantie**
- Auswahlendungen
- Zubehör
- Noten
- CDs
- ...



Ich freue mich Sie beraten zu dürfen.

Silke Kunath

Silke Kunath

Sicherheit ein Blockflötenleben lang ...
Durch enge Kooperationen mit



Kalle Belz
Blockfloetenreparaturen.de



Jo Kunath
Blockfloetensanatorium.de

Blockfloetenshop.de

Am Berg 7

D-36041 Fulda

Tel: +49 (661) 242 78 78

Fax: +49 (661) 242 78 79

info@blockfloetenshop.de



STEPHAN BLEZINGER
DIE FLÖTENWERKSTATT

GANASSI
STEENBERGEN
BRESSAN
KYNSECKER
DENNER

Große Namen.

WYNE
Große Flöten.
STANESBY



Neue
Anschrift

Karl-Marx-Str. 8
D-99817 Eisenach
☎ +49(0)3691-212346
info@blezinger.de
www.blezinger.de

*Umfangreiche Auswahl an einheimischen
und exotischen Holzarten für Flöten*

- Grenadill
- Honduras Palisander
- Ebenholz
- Castello Buchsbaum
- Olive
- Birnbaum
- Kirschbaum
- Ahorn

*Seit über 40 Jahren Ihr Experte in Sachen
Holz*



THEODOR NAGEL BASEL GMBH
WORLDWIDE TIMBER
GRELLINGERSTRASSE 9
CH-4020 BASEL /SCHWEIZ
Telefon +41-61-311 36 40
Telefax +41-61-311 36 86
E-Mail tnb@tnb.ch

Inhalt

Editorial & Impressum	3
-----------------------------	---

Pinnwand	6
-----------------------	---

Neues & Wissenswertes

Mit der Blockflöte unterwegs im Folk-Rock	8
--	---

Interview mit Birgit Muggenthaler

Die Blockflötenspielerin Birgit Muggenthaler ist als Bandmitglied der deutschen Folk-Rockgruppe Schandmaul bekanntgeworden. Nik Tarasov sprach mit ihr über ein für die Blockflöte nicht alltägliches, aber umso überraschenderes neues Berufsbild.

Leon – der Azubi	14
-------------------------------	----

Die Ausbildung zum Blockflötenbauer

Wenn es für Jugendliche daran geht, einen eher klassischen oder sogar einen ungewöhnlichen Beruf zu erlernen, bedeutet dies, angesichts eines riesigen Angebots an Möglichkeiten die persönlich „richtige“ Entscheidung zu treffen.

Leon Peschke aus Solingen erzählt, weshalb ihn sein Weg ins Metier der Holzblasinstrumentenmacher geführt hat und wie er sein erstes Lehrjahr als Auszubildender im Blockflötenbau erlebt.

„Das Männlein im Walde“	20
--------------------------------------	----

Ein Variationszyklus im Charakterspiel

Kaum jemand hat sich so um die Förderung niveauvoller Impulse für die Blockflöte verdient gemacht wie Gerhard Braun. Anlässlich seines achtzigsten Geburtstags ehrt ihn Siegfried Busch mit der Werkbetrachtung einer seiner charaktervollen Kompositionen und zeigt, wie der Komponist selbst bei Vorlagen einfacher Kinderlieder unter Verwendung neuer Spieltechniken eine interessante und attraktive Formensprache entwickelt.

Nachlese	24
-----------------------	----

Generalversammlung und Tagung der ERTA Schweiz	24
--	----

Wettbewerb für Interpreten zeitgenössischer Blockflötenmusik in Darmstadt	26
---	----

Erlanger Blockflötentage	28
--------------------------------	----

Rezensionen	30
--------------------------	----

CDs, Noten, Bücher

Rätselseite im Windkanal 2012-1

Lösung und Bekanntgabe der Gewinnerin	37
---	----

Termine	38
----------------------	----

Fortbildungsangebote rund um die Blockflöte – zusammengestellt von Susi Höfner.

Windkanal

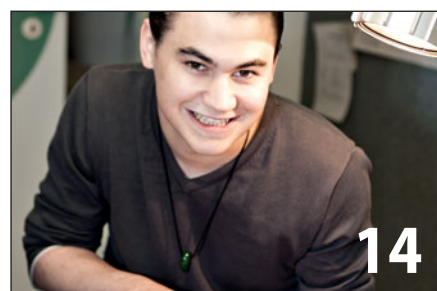
Das Forum für die Blockflöte



Birgit Muggenthaler bei einem Konzert mit ihrer Band Schandmaul in Aschaffenburg.



8



14



20



24



28

Pinnwand – Neues & Wissenswertes



Foto: Martin Cleis

So mancher prominente Blockflötenspieler frönt mindestens einer zweiten Leidenschaft – darunter sind das Dirigieren nach dem Komponieren und der bildenden Kunst die interdisziplinären Spitzenreiter. Bereits in Heft 2003-1 haben wir das Portrait „Hans-Martin Linde: Maler und Komponist“ veröffentlicht, wobei es sich in unseren Kreisen von selbst versteht, den Künstler vorrangig als Block- und Traversflötisten zu kennen sowie als engagierten Dirigenten. Man könnte meinen: Hans-Martin Linde hat sich in allen favorisierten Disziplinen einen Namen gemacht. Im zweijährigen Turnus stellt er sein bildnerisches Werk aus – nun waren neue Bilder im schweizerischen Atelierhaus Arlesheim zu sehen.



Gemeinsam: Blockflöten in Gruppe & Klasse Seminar

Trossingen, 12.–14. Oktober 2012

Inspirationen für den Unterricht und methodisch-didaktisches Repertoire für die kreative Arbeit mit Blockflötengruppen und -klassen stehen im Zentrum dieses in Kooperation mit dem VdM und der ERTA aufgestellten Seminars der Bundesakademie Trossingen. In Studium und Ausbildung ein bislang zumeist vernachlässigtes Thema, war und ist es in der Regel dem Einfallsreichtum der Kolleginnen und Kollegen überlassen, sich eigene Wege für das instrumentale Lernen in größeren und großen Gruppen zu erschließen. Dieses Seminar lädt daher ein, die eigenen Erfahrungen und Rezepte, Inhalte und Vorgehensweisen gemeinsam zu reflektieren. Auf einem grundsätzlichen Verständnis für gruppenspezifische Prozesse aufbauend, werden in praxisbezogener Weise u. a. folgende Aspekte erarbeitet: Unterrichtsvorbereitung, -planung, Organisation, kreative instrumentale Detailarbeit in der Gruppe, Singen und Bewegung als sinnvoll unterstützende Elemente im Unterricht, Anleitung zur Improvisation, Integration von Jazz, Rock, Pop von Beginn an.

Dozenten: Simone Kipar, Tobias Reisige, Christina Hollmann

Info: www.bundesakademie-trossingen.de



Foto: Beatrix Thomas (Basel)

„Ra-Ru-Rick, Barbatrick“ lautet der Verwandlungsspruch der Barbapapas, einer Familie hilfsbereiter Wesen, die Ende der 1960er-Jahre der Fantasie von Annette Tison und Talus Taylor entsprangen. 1970 wurde das erste Barbapapa-Kinderbuch veröffentlicht und 1974 kam eine Zeichentrickserie mit kurzen Episoden ins Fernsehen, der weitere Staffeln folgten. Verschiedenen DVD-Editionen ermöglichten ein Comeback: So sind die bunten Barbapapa-Figuren für die älteren unter uns wohlige Nostalgie, für die jüngeren cooles Retro. In diesem Jahr waren die Barbapapas auch Gegenstand der „Sculptures Végétales“-Reihe im schweizerischen Montreux am Genfersee. Dort gestalten Gärtner und Mitarbeiter der Equipe „Espaces Verts de Montreux“ mit ihrem Ideengeber Juan Garcia seit 1993 von Dezember bis Frühlingsschluss zur Verschönerung der Quais und Uferpromenaden regelmäßig Themenparks aus Skulpturen, die ausschließlich aus Pflanzen gearbeitet sind. Unter den vielfältigen Barbapapa-Skulpturen ist auch die grüne Barbalala zu sehen, die Tochter vom rosafarbenen Barbapapa und der schwarzen Barbamama. Barbalalas Charakter ist sanftmütig, sie hat neben botanischen und ökologischen Interessen musikalisches Talent, kann jedes Instrument herbeizaubern und selbstverständlich auch spielen. In Montreux übte sie vor einem Notenständer auf der Blockflöte – was uns sehr schmeichelt und natürlich einer Meldung wert ist!



Joachim Paetzold 2005 bei der Arbeit in seiner Tübinger Werkstatt

Foto: Nik Tarasov

Abschied von Joachim Paetzold (19.01.1921–20.05.2012)

Im zweiundneunzigsten Lebensjahr verstarb mit Joachim Paetzold einer der bedeutendsten Blockflötenbauer des 20. Jahrhunderts. Sein Handwerk umfasste zunächst die Fertigung von Schulblockflöten in Kleinserien, später von Einzelstücken in Handarbeit. Erste Anerkennung fanden seine für die Tübinger Firma von Ernst Stieber hergestellten Bass- und Großbassblockflöten. Später stellte er in eigener Werkstatt und unter eigenem Namen vor allem sogenannte Meisterflöten her. 1975 patentierte er zusammen mit seinem Neffen Herbert die Erfindung der aus Holzleisten zusammengesetzten viereckigen Bassblockflöten, welche heute als „Paetzold-Bässe“ bekannt sind. In Zusammenarbeit mit Nik Tarasov entstanden die ersten hohen Blockflöten moderner Bauweise mit zwei bis drei Fußklappen in verschiedenen Stimmlagen – sie dienten allen modernen Blockflötenkonzepten der Folgegeneration direkt oder indirekt als Vorlage. Seine modernen Sopran- und Altblockflöten werden seit 1997 bei Mollenhauer Blockflötenbau in Fulda hergestellt.

Joachim Paetzold wird als einer der innovativsten Blockflötenbauer in die Geschichte eingehen. Er baute ausschließlich selbstentwickelte Modelle und strebte bei den Meisterflöten höchste bauliche Perfektion bis ins Detail an. Seine Instrumente können als moderne Originalinstrumente angesehen werden – nun sind daraus historische Originalinstrumente geworden. Wir haben Joachim Paetzold als offenen, hilfsbereiten, herzlichen Menschen und Meister erleben dürfen. Achim, Danke – wir werden dich nie vergessen!

Dein „Famulus“ Nik

Weitere Beiträge über oder von Joachim Paetzold im Windkanal:
1998-3 (Seiten 10–11), 2000-2 (Seite 25), 2001-4 (Seiten 10–11), 2004-2 (Seiten 19–20), 2007-3 (Seite 7).

Der Pflockflötchenmarkt

Jedes Jahr findet am Pfingstmontag in der Bergstraße – einer der ältesten Straßen des Stadtteils Moritzberg in Hildesheim – zwischen Haus Nr. 1 und dem Platz „Am Bergbrunnen“ der vielbesuchte „Pflockflötchenmarkt“ statt. Falls Sie nun stutzig werden sollten, weshalb man als Blockflötenbegeisterter neben den Szeneveranstaltungen in Stockstadt, Schwelm und den illustren Alte-Musik-Festivals noch nie von diesem, seinem Namen nach vielversprechenden Markt gehört haben mag, dann hat das sicherlich seinen Grund darin, dass dort zwar tatsächlich vielbegehrte „Pflockflötchen“ verkauft werden, jedoch eben keine Blockflöten. Gehen wir der Sache trotzdem auf den Grund: Als traditionelles Stadtfest wird der „Pflockflötchenmarkt“ seit 1819 erwähnt. Die Bezeichnung dieses Marktes leitet sich von Flöten aus Weidenholz ab, die hier verteilt werden. Da sich um die Pfingstzeit das Holz frischer Weidenruten oder Haselnusszweige besonders gut zum Schnitzen eignet, ist es zur Tradition geworden, daraus vor Ort kleine Flötchen zu fertigen und vorzuführen. Der Fachmann wird diese Instrumente als Kolben- oder Lotusflöten klassifizieren, also als gedackte Schnabelpfeifen, bei denen durch Ziehen oder Schieben eines Stabes der Resonanzraum zur stufenlosen Veränderung der Tonhöhe variiert wird. Hauptbestandteil der Moritzberger „Pflockflötchen“ sind Rinde und Mark frischer Zweige, welche durch Klopfen voneinander gelöst werden. Die Rinde dient als Flötenumwandung und wird – um ein Fenster zu erhalten – im Sinne einer Kernblöte mit dem Messer an einer Stelle eingeschnitten. Ein kleiner Teil des herausgelösten Marks wird an einer Stelle abgeflacht und als Pfropfen so zurückgesteckt, sodass sich eine Kernspalte zu einer Pfeife bildet. Von der anderen Seite eingesteckt, dient der übrige Markstab als Kolben; das frische und flexible Mark dichtet das Rohr gut ab und gleitet gleichermaßen. Beste Voraussetzungen also für solch ein Weiden-Kolbenpfeifen! Es funktioniert rund zwei Tage – dann vertrocknet es und wird wieder unbrauchbar. Das vielbewunderte Spektakel rund um die Herstellung und Traktierung der fiepseenden Flötchen hat seinen festen Platz im Jahreszyklus. „Hölzernes Flötchen verbindet Generationen. Pflockflötchenmarkt am Moritzberg im Zeichen der Geschichte“, titelte die Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 14. Juni 2011. Vielleicht also auch für Blockflötenbegeisterte ein Grund vorbeizuschauen ...

Nik Tarasov (mit Dank an Familie Schmitt aus Mainz für den Hinweis)

Liebe Windkanal-LeserInnen,
die Firma Mollenhauer sucht für Ihr Archiv eine **Altblockflöte** des Modells Student aus den 1950er-Jahren. Falls Sie im Besitz eines solchen Instrumentes sind, melden Sie sich bitte direkt bei Mollenhauer:
info@mollenhauer.com
oder Tel.: +49 (0) 661/94 67-0
Fax: +49 (0) 661/94 67-36

Mit der Blockflöte unterwegs im Folk-Rock

Interview mit Birgit Muggenthaler

Die Blockflötenspielerin **Birgit Muggenthaler** ist als Bandmitglied der deutschen Folk-Rock-Gruppe Schandmaul bekanntgeworden. **Nik Tarasov** sprach mit ihr über ein für die Blockflöte nicht alltägliches, aber umso überraschenderes neues Berufsbild.



Foto: Matthias Wegner

Liebe Birgit, wie sieht Dein musikalischer Alltag mit der Blockflöte aus? Mein Alltag mit der Blockflöte konzentriert sich auf drei Bereiche: Üben, Komposition und Vorbereitung sowie Durchführung der Live-Konzerte.

Was das Üben betrifft: Im Gegensatz zu klassischen Blockflötisten geht es bei mir nicht darum, klassisches Repertoire in Perfektion wiederzugeben. Klassische Flötenliteratur übe ich manchmal zum Spaß und um technisch fit zu bleiben. Kernpunkt meiner Übe-Arbeit ist jedoch, das jeweils aktuelle Programm meiner Gruppen Schandmaul und Sava auswendig parat zu haben und natürlich spielerisch möglichst perfekt umzusetzen. Gerade bei der Folk-Rock-Formation Schandmaul geht es live vollkommen anders zu als bei klassischen Konzerten. Bei diffusen Lichtverhältnissen, großer Bühnenlautstärke und z. T. extremen Temperaturen – auf so einer Rockbühne hat es

schon mal 40 Grad und 80 Prozent Luftfeuchte – bleibt kaum Zeit, sich auf Spielerisches zu konzentrieren. Hier müssen Automatismen ablaufen, damit sich die freien Kapazitäten im Gehirn mit Intonation unter diesen Extrembedingungen und Bühnenpräsenz – Bewegung auf der Bühne, choreografische Elemente, Publikumsanimation etc. – beschäftigen können.

Kompositionsarbeit ist für beide Ensembles essentiell, läuft aber jeweils ganz verschieden ab. Bei Schandmaul bildet meist der deutsche Text die Basis für die Musikkomposition. Sprachrhythmik und die Thematik der erzählten Geschichte bestimmen die musikalische Note. Hier dient mir die Blockflöte als Hilfsmittel zur Melodiefindung. Bei Sava geht die Komposition von einer musikalischen Idee aus, die meist von Anfang an auf dem damit assoziierten Instrument – Dudelsack, Whistle, Schalmee oder Blockflöte – umgesetzt wird.

Auch die Vorbereitung der Livekonzerte unterscheidet sich von jener bei klassischen Spielern. Bei mir geht es darum, Technik zu warten und Mikrofonhalterungen an den Instrumenten anzubringen und zu überprüfen. Ich bin mit einem großen Fundus an Rohrblättern und jeweils mit Zweitinstrumenten unterwegs, um gegebenenfalls schnell reagieren zu können.

Wo spielst Du mit Deinen Gruppen und wie häufig? Bei beiden Gruppen hängt das sehr vom Jahr ab: Gibt es eine neue CD-Veröffentlichung? Wie viele Festivals sind im Sommer spielbar? Das sind Fragen, die die Anzahl der Konzerte wesentlich beeinflussen. Bei Schandmaul finden in der Regel eine bis zwei Tourneen und ein Festivalsommer statt. Die Tourneen umfassen zwischen 15 und 25 Konzerte in großen Hallen. Der Zuschauerschnitt bewegt sich hier zwischen 1.000 und 2.500 Menschen. Dazu



Schandmaul – hier bei einem Konzert in Aschaffenburg im Februar 2012. Gespielt wird in einer Mischung aus akustischen und elektroakustischen Instrumenten im Sinne einer Band mit einer großen Verstärkeranlage.

Foto: Markus Berdux

kommen die Sommerfestivals, meist ca. 15 bis 20. Hier gibt es die unterschiedlichsten Konzepte, von kleinen Veranstaltungen auf Burgen mit ungefähr 2.000 bis 5.000 Zuschauern bis hin zu den großen Events mit bis zu 100.000 Besuchern.

Mit Sava spielen wir schwerpunktmäßig Frühjahrs- und Herbstkonzerte im kleinen, eher konzertanten Rahmen. Kirchen, Kulturhäuser, Jazzclubs werden hier bevorzugt bespielt. Hier werden ca. 15 bis 20 Konzerte im Jahr gegeben, die Zuschauerzahl bewegt sich zwischen 100 und 300 Besuchern.

Wenn Ihr in so großen Locations spielt, dann geht das bestimmt fast nie rein akustisch, sondern funktioniert nur mit Verstärkung. Was für ein Equipment benutzt Ihr in der Regel? Die Frage ist sehr allgemein gestellt. Das Equipment lässt sich einteilen in die sog. Backline, die PA (kurz für Public Address, Anm. d. Red.), das

Monitoring und die Lichtanlage. Die Backline bezeichnet die technische Ausrüstung der Musiker auf der Bühne. Dazu gehören Gitarren- und Bassverstärker, Boxen, Effektgeräte, Mikrofone, Sender- und Empfängeranlagen und auch die Instrumente. Die PA umfasst alles, was die Beschallung des Saals erfordert, also z. B. Mischpult, Boxen, Verkabelung etc. Das Monitoring bezeichnet den Bereich, die Musik nach den jeweiligen Wünschen der Musiker auf der Bühne hörbar zu machen, das bedeutet mit Hilfe von Monitorboxen oder dem In-Ear-Monitoring, also durch angepasste Ohrstöpsel mit Lautsprechern, bekommt jeder Musiker seinen Wunschkmix zu hören, um möglichst optimal spielen zu können. Die Lichtanlage ist bei Schandmaul ein zentrales Element. Im Gegensatz zu anderen Genrebands wird hier gänzlich auf Feuershow verzichtet und dagegen mit Licht gearbeitet. Das technische Equipment füllt alles in

allem zwei LKWs. Bei Sava ist der technische Rahmen viel kleiner. Rein akustisch kann auch hier nicht gespielt werden, da es einfach nicht möglich ist, Instrumente mit derart unterschiedlicher Lautstärke ins Verhältnis zueinander zu setzen – wie z.B. Dudelsack und Stimme. Hier nutzen wir Monitoring, Licht und PA, die vom Veranstaltungsort gestellt werden, und bringen nur unsere Backline und gegebenenfalls Techniker selbst mit.

Welche Instrumente benutzt Ihr, wenn Ihr zusammenspielt? Welche Kombinationen haben sich bewährt? Für Schandmaul sind das: Schlagzeug, E-Gitarre, Akustik-Gitarre, Bass, Geige, Flöten, Dudelsack, Schalmeyen, Akkordeon, Gesang. Hier haben sich im Lauf der Jahre Knackpunkte herauskristallisiert, die beim Arrangement der Stücke beachtet werden müssen: Zum Beispiel passiert es leicht, dass Melodieinstrumente, ►



Birgit Muggenthaler benutzt neben barocken Blockflöten und Irish Whistles auch ein Instrumentarium, wie früher die mittelalterlichen Spielleute – darunter auch Schalmeyen und Dudelsack.

vor allem Flöten und Dudelsäcke, den Lead-Gesang überdecken. Auch ist es wichtig, dass sich Schlagzeug, E-Gitarre und Bass stets gut abstimmen, da die Rhythmusgruppe das Bandgeschehen zusammenhält.

Bei Sava ist es die Harfe und die Akustikgitarre, die sich frequenzmäßig oft überlagern. Auch der Dudelsack und die Geige in höheren Lagen müssen beim Arrangement auseinanderdividiert werden.

Wie machst Du Deine Blockflöten hörbar? Wie nimmst du den Klang mit dem Mikrofon ab? Ich verwende hier ein Schwanenhals-Klemmmikrofon. An allen Instrumenten sind Mikrofonhalterungen angebracht. Hier muss auf die Mikro-Positionierung geachtet werden, z. B. bei den Blockflöten nicht direkt über dem Labium, um zuviel Windgeräusche zu vermeiden. Leider kann nicht immer die optimale Position gewählt werden, was den Klang betrifft, da der ausreichende Pegel das ausschlaggebende Argument ist. Ich benutze ein Sendersystem von Sennheiser. Abstriche im Klang ergeben sich hierbei schon durch das

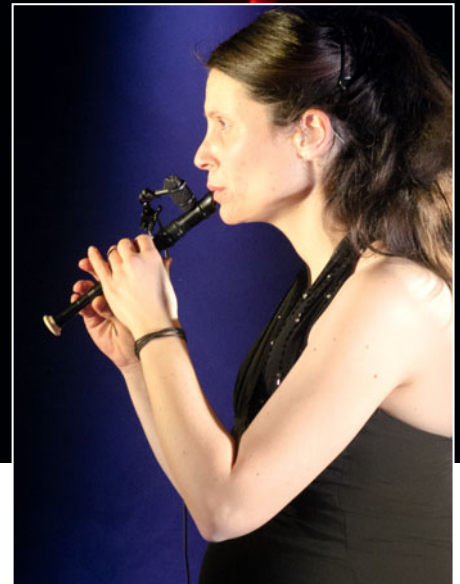
Mikrofon, da die kleinen Klemmmikros natürlich nie die Qualität von guten Studio-mikrophonen hervorbringen. Aber wie schon erwähnt: Der schöne Einzelklang des Instrumentes spielt im Bandzusammenhang keine so große Rolle. Hier müssen bei jedem Instrument Abstriche gemacht werden, um alles transparent und hörbar zu machen.

Wie bekommst Du die Rückkopplungen in den Griff? Da wir fast ausschließlich mit In-Ear-Monitoring arbeiten, gibt es dieses Problem bei Schandmaul nicht mehr. Bei Sava sowieso nicht, da die Bühnenlautstärke viel geringer ist. Aber ich muss für die Mikrofonpositionierung wie gesagt auch nicht-klangoptimale Stellen, z. B. direkt neben dem Labium, wählen, um genug Pegel zu erreichen. Wäre der gelieferte Pegel niedriger, verschärft sich auch das Rückkopplungsproblem.

Welche Blockflöten eignen sich für Deine Musik? Bei der Instrumentenwahl kommt es weniger auf Klangqualität an, da hier viel



auf dem Weg durch die Technik und durch den Ensembleklang in den Hintergrund tritt. Für mich sind folgende Aspekte wichtig: 1. Intonation: Ich brauche in sich gut intonierte, wohltemperierte Instrumente. 2. Stabilität: Das Korsett, in dem ich mich spielerisch bewege, ist im Gegensatz zur klassischen Blockflötenmusik sehr eng. Das Schlagzeug gibt exakt das Tempo vor, ich kann mir kaum agogische Freiheiten nehmen, ohne dass das Bandgeschehen auseinanderfällt. Genauso ist es mit der Intonation. Da musikalische Gestaltung bei der Blockflöte sehr oft mit Intonationsschwankungen einhergeht, führt das im Zusammenklang mit E-Gitarre und Geige sofort zu schlechter Gesamt-Intonation. Das heißt, ich brauche Instrumente, die möglichst viel Zwerchfellarbeit vertragen, ohne tonal gleich „abzuhauen“. Außerdem muss ich extrem mit Druck und Mundraum arbeiten, um innerhalb der engen Grenzen überhaupt musikalisch gestalten zu können.



Fotos: Markus Berdux

Ich habe den Eindruck, dass die Blockflöte heute in mehreren Folk-Rock-Gruppen verwendet wird. Wie kommt das? Was macht die Blockflöte für diese Art Musik so interessant? Die Blockflöte setzt einfach bisher in dieser Musik selten dagewesene musikalische Akzente, die eine gewisse Außergewöhnlichkeit und Wiedererkennung bewirken. Sie ergänzt sich außerdem sehr gut mit den Fundamenten der Rockmusik. Gerade in der Anfangszeit von Schandmaul haben wir bemerkt, welch hohen Wiedererkennungswert wir aufgrund unserer „exotischen“ Instrumente haben – so nach dem Motto: „Ach, das sind doch die mit dem Dudelsack ...“ Rockbands gibt es wie Sand am Meer. In dieser Flut an Angeboten und Newcomern ist es essentiell, etwas Eigenes zu entwickeln, eine Marke, einen Wiedererkennungswert. Eine Geige setzt schon markante musikalische Akzente, ist aber in diesem Kontext schon sehr viel öfter zu hören als Flöten. Deshalb denke ich, dass sich nicht zuletzt auch wegen der Flöte ein noch viel individuelleres Klangbild und Stil entwickeln lassen, als es ohne mög-

lich wäre. Das klassische Rockfundament aus Schlagzeug, E-Gitarre und E-Bass bildet oft einen sehr kräftigen, wuchtigen Klangteppich. Freche, leichte Flötentöne bilden hier eine perfekte Ergänzung. Ebenso kann mit tiefen, voluminösen Flötenklängen im Rock/Pop-Kontext Stimmung erzeugt werden, die Flöte sozusagen als Keyboard-Ersatz verwendet werden. Wie schon beim Arrangement angesprochen, kommt es auf den richtigen Einsatz an, damit ein unverwechselbarer Stil und eine optimale Ergänzung zur Rockband erreicht wird. Die Flöte ist außerdem ein traditionelles Folk-Instrument, das natürlich schlecht fehlen kann, wenn man Folk mit Rockmusik verbinden möchte.

Ich dachte eher, die Whistle ist ein Folk-Instrument? Die Blockflöte hat sich musikalisch doch eher in den 1930er- und 40er-Jahren volkstümlich durch die deutsche Jugendmusikbewegung geturnt ...

Achtung: Ich sprach von „der Flöte“. Da gibt es das große Feld der irischen Volksmusik auf der einen Seite, die früh schon Ein-

zug auf Rockbühnen gehalten hat. So fand auch die Whistle früh ihren Weg in die Rock-/Popmusik. Auf der anderen Seite wird die „Pseudo-Mittelalter-Rock- oder Pop-Musik“ hier gerne mit in einen Topf geworfen. Pseudo sage ich deshalb, weil man sich stets vor Augen halten sollte, dass diese Musik mit mittelalterlicher Musik herzlich wenig zu tun hat. Harmonisch bewegen wir uns hier absolut in der Moderne, allenfalls wird das ein oder andere historische Motiv verwendet und mit den Klangfarben mittelalterlicher Musik – oder der Idee, die wir davon haben – gespielt. Und hier kommt die Blockflöte ins Spiel. Diese Bewegung startete auch bereits in den 1970er-Jahren und ist von der Folk-Rock-Szene fast nicht mehr zu trennen. Darüber hinaus fallen mir noch frühe musikalische Experimente aus dem Bereich der Weltmusik ein, beispielsweise mit indischer Musik und Rock/Pop, die bereits Ende der 60er im Zuge der Hippiebewegung en vogue ►



Foto: Matthias Wegner

Sava – Die Gruppe verschmilzt Elemente aus Folklore, Weltmusik und Alter Musik und spielt mit akustischen Instrumenten.

waren. Auch hier sind die Flöten mit von der Partie.

Was für einen Part übernimmst Du denn mit der Blockflöte in Eurer Band? Was macht sich am besten, was geht eher nicht? In erster Linie kommt die Blockflöte in Melodieparts, in Einwüfen während der Strophen oder im Refrain zum Tragen. Achten muss man darauf, dass der Leadgesang nicht überdeckt wird; am besten funktionieren Einwüfe in Gesangslücken oder Unisono-Melodien. Außerdem ist auf Frequenzüberlagerungen mit der Geige zu achten. Unisono-Passagen in der gleichen Lage sind oft schwierig, genauso wie zu komplizierte, eigenständige Linien nebeneinander. Zu viele Verzierungen gehen ebenfalls im Bandgeschehen unter und gehen auf Kosten von Tightness.

Wann nimmst Du eine Blockflöte, wann eher eine Irish Whistle und warum? Und wann switchst Du zu ganz anderen Instrumenten? In erster Linie ist das von der Tonart abhängig, da ich mit den Whistles ja auf bestimmte Tonarten festgelegt bin, bei der Blockflöte aber nicht. Dann spielt

natürlich der Charakter des Stückes eine Rolle. Soll es verspielt-schelmisch sein, bietet sich eher eine Blockflöte in hoher Lage an; bei dramatisch-wuchtigen Sachen wohl eher ein Dudelsack oder eine Schalmey. Für mystische Klangfarben bieten sich tiefere Blockflöten an. Soll eine typische Irish-Folk-Charakteristik vermittelt werden, ist die Whistle das beste Instrument, da einige Verzierungen aufgrund der speziellen Griffweise am besten auf diesem Instrument funktionieren.

Kommen wir zur Stilistik: Mit einigem Staunen stelle ich fest, dass verschiedene Gruppen Epochen aus der Alten Musik in Rockmusik einbauen: Mittelalter, Renaissance, Barock. Was ist eigentlich Mittelalter-Folk-Rock? Das ist eine gute Frage. Fest steht nur soviel: Mit mittelalterlicher Musik im historischen Sinne hat das alles herzlich wenig zu tun. Hier werden Klischees bedient, es wird mit den Klangfarben des mittelalterlichen Instrumentariums gespielt und vielleicht das ein oder andere historische Thema aufgegriffen. Bei Schandmaul nicht einmal das: Unsere Melodien sind ausschließlich selbst komponiert, die Har-

monik bewegt sich im modernen Bereich. Insofern würde ich Mittelalter-Folk-Rock als Musik definieren, die Elemente aus Folklore und Rockmusik verbindet, gewürzt mit einer Prise Klangfarbe und textlicher Thematik aus dem Mittelalter.

Nehmt Ihr auch andere Instrumente der Alten Musik mit dazu? Wie kombiniert man diese mit den typischen Folk-Instrumenten und sogar mit modernen Band-Instrumenten? Mittelalterliches Instrumentarium im eigentlichen Sinne sind die Drehleier, der Dudelsack und die Schalmeyen. Mittelalterliche Flöten spiele ich bei Schandmaul und Sava nicht. Hier muss ich sagen, dass diese Instrumente aus harmonischen Gründen entgegen ihrem Charakter wohltemperiert gestimmt sind und, wie schon erwähnt, in einem harmonisch gesehen modernen Gefüge eingesetzt werden. Dann ist auch die Kombination mit anderen Instrumenten kein Problem.

Wie haltet Ihr Eure Ideen und Arrangements fest, wie sind die Abläufe dann beim Proben? Lernt Ihr dann alles auswendig und ist da irgendwo noch Platz

für Improvisationen? Die ersten Ideen werden im Proberaum auf Schmierzetteln festgehalten. Im Zuge der weiteren Ausarbeitung und der Aufnahmen wird dann überwiegend bereits auswendig gespielt – bei mir zumindest –, da ich persönlich dann viel freier spielen kann. Live passiert sowieso alles auswendig. Wir notieren die Stücke im Nachhinein sauber, die wir in Notenbuchform veröffentlichen. Raum für Improvisation ist, was die Abläufe und die Melodien betrifft, nicht vorgesehen. Innerhalb von Soli und bei freien Teilen – z. B. Mitsingteile, Publikumsanimation, Accelerando-Teile, Generalpausen etc. – wird natürlich improvisiert. Diese spielerische Freiheit auf der Bühne ist uns auch sehr wichtig, daher spielen wir – im Gegensatz zu den meisten anderen Bands aus dem Genre – nicht zu Samples oder sonstigen Playalongs.

Ist Euer Publikum gemischt oder ein Szenepublikum? Anfangs war es bei Schandmaul im Wesentlichen Szenepublikum. Das verschiebt sich immer mehr in Richtung „der ganze normale Mensch von nebenan“. Bei Sava fühlt sich immer mehr das Kulturpublikum angesprochen.

Welcher Genres und Bilder bedient Ihr Euch? Gibt es z. B. Berührungen zur Gothic-Szene? Es gibt Berührungen zu ganz vielen Szenen: Mittelalter und Rollenspiel, Gothic, Metal und auch ein wenig Punk. Ich denke, diese bunte Mischung macht genau den Reiz von Schandmaul aus. Bei Sava werden Elemente aus Folklore, Weltmusik und Alter Musik verschmolzen.

Welche Projekte betreibt Ihr noch außer den Live-Auftritten? Unzählige: Für CDs sind es Studioproduktionen, Live-Mitschnitte, Produktion von Bildmaterial – sprich: DVDs –, Proben- und Kompositionsarbeit, Organisation und Verwaltung, Internetpräsenz, ein eigener Shop mit Fanartikeln ...

Wie vermarktet Ihr Eure Musik? Über unsere Präsenz im Internet und über den CD-Handel sowie über unseren eigenen Online-Shop und den eigenen Verkaufstand bei Konzerten. Das Marketing läuft über professionelle Promoter der verschiedenen Medienbereiche.

Organisiert Ihr Euch darüber hinaus selbst oder habt Ihr Helfer bzw. ein Management? Wir arbeiten mit einer Konzertagentur und einem Manager zusammen. Aber wie das bei jeder kleinen Band so ist, haben wir anfangs alles selbst gemacht. Wir versuchten, unseren Talenten entsprechend die Aufgaben zu verteilen. Hier gab es die klassischen Felder Komposition und Textdichtung, Werbung/Promotion, Verkauf/Merchandise und Organisation von Konzerten. Irgendwann stößt man dann an zeitliche sowie kompetenzbedingte Grenzen. Anfangs macht man Musik in der Regel ja noch nicht professionell und muss sich die Zeit neben Beruf oder Studium aus den Rippen schneiden. Der erste wichtige externe Partner ist meiner Meinung nach eine Konzertagentur, damit man auch überregional an interessante Auftrittsmöglichkeiten kommt ... zumindest bei unserer Musikrichtung, die weniger von Massenmedien, als vielmehr von einer über lange Zeit aufgebauten Fanbasis lebt.

Hast Du neben alledem noch Zeit für eine Nebenbeschäftigung oder füllen Dich Deine Bandprojekte vollkommen aus? Ich organisiere Spielkurse für Dudelsack und Drehleier. Darüber hinaus spielte ich bis vor kurzem in einem Blockflötenquartett – aber dafür geht mir leider gerade die Zeit aus.

Wie bringt man denn da noch sein Familienleben unter? Nur mit Einschränkungen. Sava und das Flötenquartett liegen momentan auf Eis, was das Live-Geschehen betrifft. Mit Sava werden wir am 4. Mai eine neue CD veröffentlichen. Und mein erster Sohn, der mittlerweile 13 Monate alt ist, musste schon früh mit anderen Betreuungspersonen zurechtkommen.

Was sind Deine Planungen und Wünsche für die nächste Zeit? Ich erwarte Anfang Juni mein zweites Kind. Ab März mache ich eine längere Live-Pause. Aber auch abgesehen vom Live-Geschäft wartet mit Proben- und Kompositionsarbeit und neuen Aufnahmen im Studio mit Schandmaul genug Arbeit auf mich. Als Fernziel hätte ich irgendwann gerne ein Ensemble für Renaissancemusik und würde noch gerne Oboe lernen, bevor ich in Rente gehe!

Discographie (Auszug)



Traumtänzer
Audio-CD (2011)
F.a.M.E. Artist Recordings (Sony Music)



Sinnfonie
Audio-CD (2008)
10 Jahre – Jubiläumskonzert live
F.a.M.E. Artist Recordings (Sony Music)



Labyrinth
Audio-CD (2012)
Banshee Records (Alive)



Metamorphosis
Audio-CD (2008)
Banshee Records (Alive)

Info: www.schandmaul.de
www.sava-music.de
www.spielkurs-agatharied.de

Leon – der Azubi

Die Ausbildung zum Blockflötenbauer

Wenn es für Jugendliche daran geht, einen eher klassischen oder sogar einen ungewöhnlichen Beruf zu erlernen, bedeutet dies, angesichts eines riesigen Angebots an Möglichkeiten die persönlich „richtige“ Entscheidung zu treffen.

Leon Peschke aus Solingen erzählt, weshalb ihn sein Weg ins Metier der Holzblasinstrumentenmacher geführt hat und wie er sein erstes Lehrjahr als Auszubildender im Blockflötenbau erlebt.



Fotos: Markus Berdux

Holzblasinstrumentenbauer?

Wie wird man denn sowas? Diese Frage bekomme ich oft gestellt, wenn im Bekanntenkreis erzählt wird, ich baue Blockflöten. Die Antwort zum schnellen Abfertigen: „Ich war auf der Waldorfschule.“ Das erscheint den meisten schon als plausible Erklärung, und viele begnügen sich damit. Und ich kann auch nicht leugnen, dass 13 Jahre anthroposophische Pädagogik irgendwie bei mir hängen geblieben sein müssen. Im Nachhinein bin ich meinen Eltern sehr dankbar, dass sie mich auf eine solche, etwas „andere“ Schule geschickt haben. Denn sonst hätte ich vielleicht niemals den Zugang zur Musik, geschweige denn zum Handwerk gefunden. In der ersten Klasse ging es los mit Harfe und der obligatorischen pentatonischen Blockflöte für die ganze Klasse. Die Harfe war wie die Choriflöte pentatonisch und wurde damals, in den guten alten, finanziell üppigeren Zeiten, noch jedem Schüler zur Verfügung gestellt. Sie wurde im Schoß gezupft, was bei einer Größe von 45x23 cm dem Kleinwuchs eines siebenjährigen Schülers entgegenkam. Abwechselnd musizierte man dann in der Gruppe mal auf dem Saiten- und

mal auf dem Blasinstrument. Pentatonik war auf beiden Instrumenten maßgeblich dafür verantwortlich, die Schüler möglichst früh an ein Instrument heranzuführen zu können, ohne durch zu viel Übungsaufwand der Freude am Musizieren im Weg zu stehen. Ab der Mittelstufe wurde das Ganze verschärft und die Schüler auf Flötenchor und Schulorchester aufgeteilt. Da sich meine Flötenkünste damals einzig auf simultanes Nachahmen der Fingergriffe meiner Nachbarn beschränkten und meine Musiklehrerin das durch einen unglücklichen Zufall auch irgendwann herausfand, kam dann von häuslicher Seite noch Privatunterricht im Blockflötenspiel hinzu.

Rebellion – zurück zur Blockflöte

Ich fand diese Maßnahmen, mir eine klassische Musikausbildung zu beschern, damals ziemlich „bescheiden“, und wie es bei pubertierenden Jugendlichen üblich ist, setzte ich alles daran, mich diesen Idealen entgegenzusetzen. Nach einem kurzzeitigen Ausflug in die deutschsprachige, vulgäre Hip-Hop-Szene, hatte auch diese ihr Provokationspotential verloren. Neue Ikonen fand ich im Metal, der harten, schnellen,

bösen Musik, die überall auf Unverständnis und Ablehnung traf. Also genau das, was man braucht um anzuecken. Aber auf Dauer doch ein wenig unmelodisch. Die Kombination aus harten Gitarrenriffs und mittelalterlichen Folkinstrumenten wie Dudelsack und Drehleier erschien mir nun als Lösung des Zwiespalts zwischen dem Willen zum anders sein und „objektiv“ guter Musik. Bands wie Schandmaul, In Extremo, Schelmish und Konsorten wurden zur standardisierten Playlist geselliger Abende meiner dreiköpfigen Außenseiter-Clique. Und irgendwann schrie es aus den Lautsprechern nach Nachahmung. Also gründeten wir eine Band – auch wenn niemand ein Instrument spielen konnte. Oder doch? In vielen Songs der Mittelalter-Rockbands erklingt von Zeit zu Zeit auch eine Blockflöte, bei manchen sogar recht häufig. Die Zeit des Flötenchors und des Privatunterrichts war schon lange vorbei, als ich mich entschloss, die alte Blockflöte aus der Versenkung zu holen und mittelalterliche Melodien meiner Vorbilder nachzududeln. Meine Band Arcanus Exitus, besetzt mit Schlagzeug, Bass, Gesang, E-Gitarre, Geige und Dudelsack, war von jetzt an das große

Hobby im meinem Leben, und wir träumten davon, in der Szene den Durchbruch zu schaffen. Jetzt ist man als 17-jähriger junger Mann ja nicht mehr so naiv, alles auf die Karte des Rockstars zu setzen. Und so schaute ich mich um, was mir an beruflichen Werdegängen zusagen könnte. Neben der musikalischen Ausbildung wurde ich in der Waldorfschule bis in die zwölfte Klasse in handwerklichen Fächern wie Schneidern, Holzhandwerken, Buchbinden, Kunst, Plastizieren und Schmieden unterrichtet. Bis auf eine Ausnahme – das Schneidern nämlich – hatte ich viel Gefallen an diesen Fächern, besonders am Schmieden. In der zwölften Klasse verfasste ich deshalb meine Jahresarbeit unter dem Namen „Das mittelalterliche Schwert und die Suche nach seiner Seele“ und schmiedete ein Langschwert. Ich war sinnbildlich Feuer und Flamme für den fast ausgestorbenen Beruf des Waffenschmieds.

Erstes Basteln von Instrumenten

Durch die Abiturphase rückte das Schmieden jedoch durch fehlende schulische Praxis in den Hintergrund. Per Zufall fand ich nun ein YouTube-Video – „PVC whistle in 5 minutes“, in dem ein Amateur in fünf Minuten eine verhältnismäßig gut klingende Flöte aus PVC-Rohren baut. Das musste ich sofort ausprobieren. Wie sich herausstellte, war dies der Ideale Ausgleich zum kopplastigen Büffeln in der Schule, und so stürzte ich mich ab und an in den häuslichen Hobbykeller um herauszufinden, wie ich den Klang bei derartigen Röhren noch knackiger hinbekommen konnte.

Nach dem Abitur leistete ich meinen Zivildienst in einem Altenheim als Hausmeistergehilfe. Jeder kennt das Klischee von den faulen „Zuviendienstleistenden“, die sich, wo es nur geht, vor der Arbeit drücken, um sich einen Joint zu gönnen. Ich war keiner davon. Ich drückte mich, wo es nur ging, vor der Arbeit, um in der Hausmeisterwerkstatt meine Instrumentenbauversuche weiter voranzutreiben. Ich vernichtete so ziemlich alle PVC-Bestände der Werkstatt und versuchte mich auch an Cigarbox-Gitarren, deren Intonation unter meinen Händen aber am besten mit einem Verstoß gegen die Genfer Konvention zu beschreiben war und blieb. Flöten baute ich hingegen recht erfolgreich, wenn auch stümperhaft in allen

Größen und Tonlagen. Die positiven Rezensionen meiner Mitarbeiter festigten meinen Entschluss, Flöten, Schalmeyen oder Dudelsäcke – kurz: Holzblasinstrumente bauen lernen zu wollen.

Der Betrieb

So bewarb ich mich bei verschiedensten Firmen der Branche, mit dem Ergebnis, dass ich erst einmal merkte, wie wenige Betriebe es gibt, die überhaupt einen Auszubildenden suchen. Auf ca. 30 Anfragen kamen elf Antworten mit Interesse an meiner Bewerbungsmappe zurück. Von diesen Betrieben luden mich sechs zu einem Praktikum ein. Nach drei Praktika in Betrieben, die sich exklusiv auf Reparaturen spezialisiert haben, durfte ich bei der allseits bekannten Blockflötenbaufirma Conrad Mollenhauer in Fulda probearbeiten, die hauptsächlich Neubauten und ausschließlich Blockflöten macht. Nun gibt es grundlegende Unterschiede zwischen Neubau- und Reparaturbetrieben. Letztere sind heute am häufigsten verbreitet und so Arbeitgeber für die meisten Holzblasinstrumentenmacher. Deren Arbeit konzentriert sich hier auf die Oberflächenbehandlung, den Klappenbau, das Intonieren und das Stimmen. In der Produktion hingegen kommen noch wesentlich mehr Arbeitsgänge zur Vorfertigung des Instruments aus dem Rohmaterial hinzu. Gerade dieser transformierende Prozess – von der schnöden Holzkantel zur hochglanzpolierten Blockflöte – faszinierte mich während meines Praktikums besonders. Dieses dauerte zwei Tage und entsprach quasi den ersten Monaten meiner Ausbildung im Zeitraffer. Der kurze Einblick hat mir sehr gut gefallen. Das gute Betriebsklima und die flexiblen Arbeitszeiten haben mich dann schnell dazu bewegt, meinen Heimatort Solingen – also Freunde, Band, Familie und Freundin – hinter mir zu lassen und in die schöne Barockstadt Fulda zu ziehen.

Mit dem Beginn meiner Ausbildung durchlief ich in der Werkstatt chronologisch die verschiedenen Abteilungen der Firma, abgesehen von der Holzlagerverwaltung, welche eigentlich am Anfang der Produktion steht. Danach folgen der so genannte Schrappraum, die Drechslerei, die Oberflächenbehandlung, der Bohrraum, die Schnitzerei, der Klappenbau und die End-

fertigung. Es gibt auch noch eine Abteilung zur Herstellung und Instandhaltung gängiger und spezieller Werkzeuge, welche aber direkt nur wenig Kontakt zum Instrument hat.

Der Schrappraum

Im Schrappraum werden Vierkanthölzer, wie sie von auf Klangholz spezialisierten Sägewerken kommen, erst einmal, je nach Teil und Modell, mit einer Stufenbohrung oder einer zylindrischen Bohrung versehen und rundgeschruppt. Hierbei nähert sich das Werkstück bereits seiner endgültigen Form an, damit im weiteren Bearbeitungsverlauf nicht mehr so viel Material weggenommen werden muss. Das Bohren und Schrappen der Kanteln geschieht hier vollautomatisch mit hydraulischen Maschinen. Das heißt, dass die Hauptaufgabe darin besteht, die Maschinen zu warten bzw. einzustellen und die Kanteln zuzusägen und einzulegen. Beachtlich finde ich die gewaltige Masse an Teilen, die durchgehend laufende, perfekt untereinander abgestimmte und eingestellte Automaten fabrizieren können. Knifflig wird es an dieser Stelle, wenn es herauszufinden gilt, warum nicht das passiert, was passieren sollte. Ist der erfahrene Mechaniker dann aber mit seinem Latein am Ende, hilft manchmal auch ein kräftiger Schlag mit dem Schraubenschlüssel oder gutes Zureden, um der Apparatur ihr mysteriöses Eigenleben auszutreiben.

Die Drechslerei

In der Drechslerei ist Präzision und Mathematik erforderlich, um die Außenformen auf exakte und gleichbleibende Designs der heutigen Standards zu drehen. Dafür reichen die alten Hydraulikautomaten nicht mehr aus, da bei der Vielzahl unserer Modelle das Umstellen einfach viel zu lange dauert. So wurden bereits vor etwas mehr als zehn Jahren computergesteuerte CNC-Maschinen (Computerized Numerical Control) in Betrieb genommen. Die Bedienung ist hier eher informatischer Natur. Maschinenbaukenntnisse müssen mathematisch umgesetzt werden. Am Computer werden die Formen gezeichnet, als Programm extrahiert und auf die Maschine geladen, welche nun die gezeichnete Form auf das Werkstück überträgt. Das kann man sich folgendermaßen vorstellen: Das Rund- ▶

holz wird auf der Bohrung eingespannt und über einen Mitnehmer auf die passende Drehzahl beschleunigt. Die CNC hat verschiedene Messer, die in einem Revolver gewechselt werden können. Da sich das Werkstück dreht, braucht sie also nur X- und Y-Koordinaten mit den für den Arbeitsschritt passend programmierten Messern abzufahren.

Diese Technik ist sehr effizient, braucht aber logischerweise immer noch Bearbeitungszeit. Während die Maschine läuft, kann man sich um die Rundhölzer kümmern, die jetzt von der Stufenbohrung aus dem Schrappraum mit einem Reiber oder Räumer auf eine annähernd fertige, konische Innenbohrung gerieben werden. Die CNC-Technik fasziniert mich ungemein, da sie fast alle erdachten Formen eins zu eins replizieren kann und dabei eine Fusion von Qualität und Quantität erzielt, die ein Mensch an einer Drechselbank nie erreichen könnte. Auch wenn die Arbeitsschritte ähnlich eintönig wie im Schrappraum wirken mögen, so ist es umso interessanter, wenn auf ein anderes Modell umgestellt werden muss und die obligatorisch auftretenden Fehler durch neues Einmessen der Werkzeuge oder durch Tricksen mit den Parametern zu eliminieren sind.

Die Oberflächenabteilung

Nachdem die Flötenteile rundgedreht wurden, benötigen sie noch Tonlöcher, Fenster und Labien. Trotzdem wird zuerst die Oberfläche behandelt, was manche verwundert. Das hat aber den entscheidenden Vorteil, dass man alle Oberflächenbearbeitungen an einem drehenden Werkstück durchführen kann, was mit „Oberflächenunterbrechungen“ wie Tonlöchern und Labien schwer möglich ist, wenn diese Bereiche gleichzeitig unbehandelt bleiben sollen.

Zu den verschiedenen Arbeitsgängen gehört hier das Schleifen, Beizen, Lackieren, Ölen und Polieren. Je nach Holz gibt es verschiedene Kombinationen der möglichen Versiegelungen und Färbungen des Holzes, um genau die Wunschoberfläche oder -färbung zu erhalten. Auch wenn das Ölen und Lackieren teilweise auch maschinell abläuft, so bleibt diese Abteilung noch stark von Handarbeit geprägt, da bisher noch niemand einen Ästhetik-Computer erfunden hat.



In der Drechserei sorgt Norbert Schultz für saubere, maßhaltige und glatte Drechseloberflächen.



Hier sehen wir Leon Peschke beim Handschleifen der Oberfläche der neuen Traum-Edition Sopran von Mollenhauer.



Peter Storch bohrt die Tonlöcher an der richtigen Stelle und mit dem korrekten Durchmesser. Nach dem Bohren achtet er darauf, dass die Instrumententeile sauber und frei von jeglichem Holzstaub sind.



Der Bohrraum

Weiter im Bohrraum überwiegen nun wieder die „mechanischen Mitarbeiter“. Pneumatische wie computergesteuerte Installationen bohren teils simultan die Tonlöcher, fräsen Griffmulden, Klappenaussparungen oder bearbeiten Zedernquader soweit vor, dass sie bei der Endfertigung als Blöcke in den Flötenkopf eingepasst werden können. Wenn es nun so klingt, als könnte man den ganzen Tag Kaffee trinken und zusehen, wie Maschinen für einen arbeiten, dann ist das ein Fehlschluss. Denn es gibt immer etwas, das ohne hohen technischen Aufwand nicht maschinell erledigt werden kann, wie z. B. das Entgraten und Nachschneiden von Bohrungen und Fräsflächen.

Die Schnitzerei

Hier finden die ersten wichtigen Schritte zur Entstehung des Tongenerators (des Klangerzeugers) der Flöte statt. Dieser ist bei der Blockflöte die Luft, die an einer scharfen Kante, hier dem Labium, gebrochen und dadurch in Schwingung versetzt wird. Wie sich der Klang der Flöte im Endeffekt zusammensetzt, hat unter anderem enorm viel mit Feinheiten rund um das Fenster und das Labium der Flöte zu tun, weshalb bei der Bearbeitung dieser Komponenten wieder maschinelle Präzision gefragt ist. Der Flötenkopf wird in eine Vorrichtung gespannt und mit verschiedenen Fräsern und Hobeln von Innen und Außen bearbeitet. Zu Beginn wird das Fenster eingefräst, danach wird der Innenbohrung die Oberbahn des Windkanals und das Unterlabium hinzugefügt und zuletzt fräst die CNC-Maschine das Labium in einem stetig gleichbleibenden Winkel. Nach diesen Arbeitsgängen ist Handwerksgeschick gefragt, denn jede Maschine hat einen gewissen Punkt, wo Aufwand und Nutzen der Bearbeitung eines Bereiches nicht mehr in Relation stehen. Feine Grate in schwer erreichbaren Ecken werden mit einem speziellem Schnitzmesser oder einem Skalpell entfernt, was ein ordentliches Maß an Feinmotorik, Übung und Erfahrung erfordert – alles Dinge, die man sich als Auszubildender erst erarbeiten muss. Daher bekenne ich: „Bereits viele mausetote Flötenköpfe pflastern meinen Weg ...“ Wenn man sich dann zum x-ten Mal am Holz verschnitten hat, will man „das blöde Mistding einfach



Nach dem die CNC-Maschine alles auf Tausendstelmillimeter gefräst und gehobelt hat, muss Spiro Cosic die Kanten säubern, den Windkanal ausputzen und die Logofräsung finishen.



Auch hier ist Genauigkeit und handwerkliches Können gefragt. Klappen sollen robust, leicht zu greifen sein und leise gehen. Marcel Manertz ist einer von vier Mitarbeitern im Klappenbau.



nur noch in die Ecke kloppen“. Aber ich merke: Mit Zeit und Geduld lernt man tatsächlich, durch welchen Handgriff etwas besser klingt und was man lieber lassen sollte. Mit einer separaten Maschine können im Bohrraum heute auch alle erdenklichen Muster und Logos auf Flötenköpfe graviert werden. Früher wurden diese mit Stempeln geprägt, deren scharfkantiges Metallprofil das Muster in das Holz drückte.

Die Klappenbauabteilung

Der Weg der Bearbeitung führt manche Blockflöten nun in die Klappenbauabteilung. Wie man schon erahnen kann, werden

hier jegliche Klappenmechaniken angefertigt: Aus den rohen Gussklappen werden über das Feilen, Löten, Polieren und Lackieren nun Hochglanzklappen, welche auf den entsprechenden Instrumententeilen (meist Mittelstücken und Füßen) montiert werden. Viel Geduld und eine ruhige Hand sind auch hier nötig, um die erwünschten Hundertstelmillimeter von einer Klappe zu feilen oder Lot im richtigen Maß auf eine winzige Stelle zu dosieren. Zwar bin ich keineswegs vom Alkoholismus befallen; mir ist aber von Natur aus ein leichtes Zittern in den Händen gegeben, welches mich hier ab und an eine Menge Nerven kostet. ►

Die Endfertigung

Die Voicing- und Endfertigungsabteilungen sind quasi in einer einzigen großen Abteilung vereint. Hier werden die verschiedenen Teile zusammengefügt, spielbar gemacht, in Etuis eingelegt und verpackt. Das Einlegen und Verpacken der fertigen Instrumente hat für mich meditative Qualitäten: Was vorab einen langen Entstehungsprozess hinter sich gebracht hat, möchte zum einen ansprechend präsentiert, zum anderen ordentlich, gut geschützt und praktisch zugleich in seine entsprechende Tasche oder in ein Etui kommen. Natürlich darf man dabei nichts verwechseln – auch nicht beim beiliegenden Dokumentationsmaterial und der jeweiligen Griffabelle. Hier gilt es, Chaos zu vermeiden, alles gut zu etikettieren und das Lager übersichtlich in Schuss zu halten. Und keine Flöte würde jemals das Haus verlassen, wenn nicht jemand den Versand organisieren würde: Das Hantieren mit dem Verpackungsmaterial ist jedes Mal ein kleines Weihnachten ... Hat man das alles aber einmal drauf, dann kann man ab einem bestimmten Maß an Routine einfach mal den Kopf ausschalten und die Gedanken schweifen lassen bzw. mit den Kollegen neuste Meldungen des Tages debattieren. Das ist beim Voicing bzw. beim Einpassen des Blockes nicht möglich. Man schlägt einen Block in den Flötenkopf, pustet mal rein, fertig? Fast! Hier muss man sich ständig konzentrieren, da man nach jeder Veränderung, die man vornimmt, wieder die Flöte anspielen und die Klangveränderung beurteilen muss. Man feilt Ober- und Blockbahn, die Blockfase und Windkanalfase (das sind die kleinen Abschrägungen an den jeweiligen Kanten), manchmal das Labium und dann nochmals die Blockbahn – und wenn man alles richtig gemacht hat, kommt nachher der Ton raus, den man sucht. Dabei muss alles im richtigen Verhältnis stehen und oft kommt es wieder einmal auf Hundertstelmillimeter an. Das Spielbarmachen ist zwar körperlich nicht sehr anstrengend, fordert aber ständige geistige Anstrengung. Und trotzdem gefällt mir dieser Bereich des Blockflötenbaus sehr gut. Bis man erst einmal alle Zusammenhänge erkannt sowie die physikalischen Hintergründe der Mechanismen begriffen hat und dieses Wissen dann noch in die Praxis umsetzen kann, können Jahre oder Jahrzehnte vergehen.



Beim Handdreheln wird das Werkstück zwischen Mitnehmer und Spindelstock und Körnerspitze am Reitstock eingespannt oder einseitig am Spindelstock befestigt. Das Werkstück dreht sich quer zur Faserrichtung. Das Dreheisen wird auf der Handauflage aufgelegt und manuell gegen das Werkstück so geführt, dass ein gezielter Schneidvorgang entsteht.



Auch wenn die Meisterschaft im Voicing nach oben offen ist, so bleibt doch immer ein gewisser Spielraum des individuellen Gehörs und Geschmacks. Deshalb hab ich auch von Anfang an versucht, perfekte Flötenköpfe zu bauen. Sie sollten für meinen Gebrauch dann halt rauschig, dumpf und eng klingen – alles Absicht, natürlich!

Das Handdreheln

Da ich nach drei Jahren Ausbildung eine Gesellenprüfung ablege und ich dazu meine „Taschen-CNC-Maschine“ nicht verwenden darf, sollte ich bis dahin gelernt haben,

alle Arbeitsschritte auch in traditioneller Handarbeit ausführen zu können. Deshalb ist dem Dreheln von Hand im ersten Lehrjahr die größte Aufmerksamkeit gewidmet – einer Kunst, die sowohl ein gutes Augenmaß als auch den richtigen Umgang mit den Messwerkzeugen verlangt, Imaginationsvermögen gerne willkommen heißt und ohne ein Gefühl für die Materie Holz und das Schneidverhalten von Klingen nicht zur Perfektion getrieben werden kann. Das alles war bei mir, als ich das erste Mal vor einer Drehbank stand, nur spartanisch ausgebildet. Viel Ausschuss, leichte Aggressionen

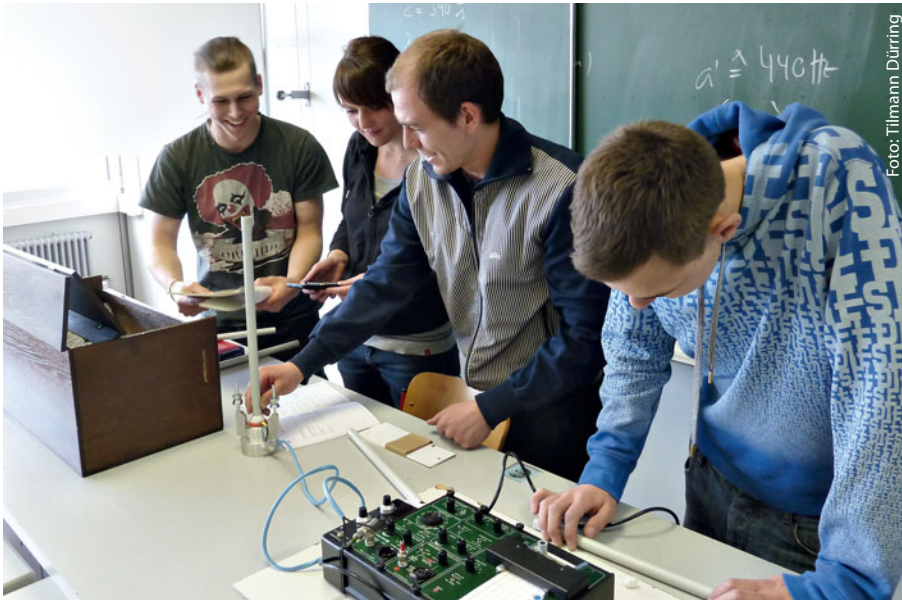


Foto: Tilmann Düring

Die Schüler der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg beim Arbeiten am analogen Messplatz zur Überprüfung von Tonlochberechnungen.

Die Abteilung Musikinstrumentenbau der Oscar-Walcker-Schule in Ludwigsburg

Berufe: Holz- und Metallblasinstrumentenmacher, Orgelbauer, Harmonium- und Handzuginstrumentenmacher, Klavierbauer

Unterricht:

zwei Unterrichtsblöcke pro Schuljahr
Berufstheorie und -praxis
Allgemeinbildende Fächer oder MiH (Management im Handwerk)
CAD als Erweiterungsfach

Zusatzangebote:

bei Interesse Exkursionen mit Betriebsbesichtigungen und Museumsbesuchen
Unterbringung: Jugendgästehaus eines freien Trägers
Weiterbildung: Fachschule zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung

Info: www.ows-lb.de

Oscar-Walcker-Schule, Römerhügelweg 53, 71636 Ludwigsburg, 07141 4449100, sekretariat@ows-lb.de

und Mutlosigkeit waren zu Anfang der einzige Lohn. Doch nach ein bisschen mehr als einem halben Jahr gelang es mir, einen recht ansehnlichen Tenorkopf zu dreheln, der dazu auch noch den Maßanforderungen mit einem halben Millimetern Toleranz entsprach.

Leon – der Ausbilder?

In unserem Betrieb kann man je nach Auftragslage auch Praktika machen. So kam ich bereits in den Genuss, einmal die Rollen zu tauschen und einer Schülerin aus Hessen mit Händen und Füßen das Dreheln zu vermitteln. Es ist gar nicht so einfach, jemandem zu verdeutlichen, wie er etwas richtig machen soll, ohne ihm andauernd zu sagen, was er falsch macht. Wissen wiedergeben zu können, zeigt, dass man es verinnerlicht hat und das war für mich ein interessanter Teil dieser Aufgabe. Alles, was ich mir bewusst und vor allem unbewusst antrainiert hatte, wurde jetzt hinterfragt und musste von mir vollständig und dennoch simpel dargestellt werden. Mein „Kurzzeit-Azubi“ hatte durchaus Talent und weder Angst vor der Drechselbank noch einen lebensmüden Übermut, was zusammen bald recht ansehnliche Ergebnisse in Form eines Flötenmittelstücks hervorbrachte. Die junge Frau schien recht angeregt, den Beruf des Blockflötenbauers/der „-bäuerin“ im Bezug auf ihren eige-

nen Werdegang im Hinterkopf behalten zu wollen, was wiederum für mich ein Erfolgserlebnis war – nämlich, dass meine Begeisterung für den Beruf auf jemanden anderen übersprungen ist.

Berufsschule in Ludwigsburg

Neben der betrieblichen Ausbildung gibt es auch noch die schulische Ausbildung in Form von Blockunterricht. Und damit meine ich in diesem Zusammenhang einmal nicht den Unterricht am Blockflötenblock, sondern den Unterricht en bloc, also in Blöcken. Insgesamt drei Monate (zweimal sechs Wochen) im Jahr finden sich alle deutschen Azubis von Holz- und Metallblasinstrumentenmachern, Orgel- und Klavierbauern in Ludwigsburg zusammen um alles zu lernen, was in ihrem Beruf noch so nützlich sein könnte. Dieses Wissen wird wie die praktischen Fähigkeiten dann am Ende der Ausbildung geprüft. Auf die theoretische wie auch die praktische Prüfung wird man in der Schule Stück für Stück vorbereitet, sodass man ein ganz gutes Einschätzungsvermögen über die Anforderungen bekommt. Die Fächer sind alle anwendungsbezogen und erstrecken sich von Mathe, Akustik und technischem Zeichnen über Werkzeug- und Werkstoffkunde bis hin zu Management und Fachenglisch, was beides für Abiturienten angeboten wird und was bei Teilnahme als Abschluss des dritten Teils

der Meisterprüfung angerechnet wird. Im Ganzen macht mir der Blockunterricht auch richtig Spaß, da der Stoff interessant ist und man auch mal andere junge Azubis kennenlernen. Man kann sich über die Ausbildung austauschen, macht zusammen Musik, geht abends auch mal einen trinken und guckt sich vor allem im praktischen Unterricht hier und da mal was von den andern ab. Wer Glück hat und in so einer Superklasse wie ich landet, der kann auch gute Freunde finden. Der erste Block hat uns jedenfalls schon echt zusammengeschweißt und so ziemlich alle freuen sich schon auf den zweiten Blockunterricht – ich inbegriffen.

Vorläufiges Fazit/Zwischenbilanz

Abschließend kann ich sagen, dass mir die Ausbildung zum Holzblasinstrumentenmacher sehr gefällt. Sie ist abwechslungsreich und vielseitig, fordert und fördert geistiges und körperliches Geschick und ist einfach die perfekte Vereinigung von Handwerk und Musik. Ich bin sehr gespannt, wie es weitergeht und was noch alles auf mich zukommt. Ich denke, wenn ein Beruf diesen Wissensdurst in einem weckt, dann ist das ein gutes Zeichen. Und wenn sich der junge Leser nun für diesen wundervollen Beruf interessiert, dann lege ich ihm ans Herz, doch einmal ein Praktikum in einem Betrieb der Branche in Betracht zu ziehen, um sich ein eigenes Bild davon zu machen. 



Gerhard Braun hat sich neben seinen Kompositionen und seinem Engagement für die Blockflöte auch mit seinem grafischen Werk einen Namen gemacht. Die Aufnahme zeigt den Künstler neben seinen aktuellen Bildminiaturen in einer Einzelausstellung der Weinstein-Galerie in der Eremitage Waghäusel.

»Das Männlein im Walde«

Ein Variationszyklus im Charakterspiel

Gerhard Braun zum Achtzigsten

*Kaum jemand hat sich so um die Förderung niveauvoller Impulse für die Blockflöte verdient gemacht wie **Gerhard Braun**. Anlässlich seines achtzigsten Geburtstags ehrt ihn **Siegfried Busch** mit der Werkbetrachtung einer seiner charaktvollen Kompositionen und zeigt, wie der Komponist selbst bei Vorlagen einfacher Kinderlieder unter Verwendung neuer Spieltechniken eine interessante und attraktive Formensprache entwickelt.*

Die „zeitgenössischen Variationen über Kinderlieder für Sopranblockflöte solo“ von Gerhard Braun gehören zu den erfolgreichsten modernen Stücken jenseits billiger Pop-Anbiederungen. Sie werden von Kindern erstaunlich gern gespielt, obwohl oder gerade weil sie ziemlich widerborstig sind und rhythmisch sowie grifftechnisch große Herausforderungen stellen. Ganz fremd erscheinen zunächst manche der modernen Spieltechniken. Arbeitet man diese mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam durch, stellt man rasch fest, dass neben den verzwickten Rhythmen gerade diese erweiterten Spieltechniken den Hauptspaß ausmachen. Bereits 1978 hat Gerhard Braun in seiner Schrift „Neue Klangwelt auf der Blockflöte“ (Bd. 16 der „Musikpädagogischen Bibliothek“,

Noetzel, NB 0176) diese Spieltechniken beschrieben, und in seinen im Jahr 2000 erschienenen „Männlein-Variationen“ (Heinrichshofen, N2497) sind sie fast alle eingearbeitet. Aber „kinderleicht“ sind die auf zwölf Seiten locker notierten und insgesamt ca. acht Minuten dauernden Stücke keineswegs (– dass ein begabtes Kind jedoch alle Variationen vortragsreif bewältigen kann, demonstrierte eine Zwölfjährige beim ERTA-Kongress „New Age“ in Trossingen im September 2011).

Wer meint, moderne Blockflötenmusik sei nicht besonders viel gefragt, den könnte das „Männlein im Walde“ vom Gegenteil überzeugen – so meldet auch der Verlag des Stücks erfreuliche Absatzzahlen.



Moderne Elemente und Spieltechniken

Mit der folgenden, kompakt gehaltenen Werkbetrachtung möchten meine Kolleginnen und ich Ihnen dieses gelungene Werk näherbringen. Wir haben uns dazu in einer kleinen Fachkonferenz abgestimmt und die kontrastierenden Abschnitte des Werks in verschiedene Schwierigkeitsgrade unterteilt, da – wie dies auf Vorspielen immer wieder zu sehen ist – die kleinen Charakterstücke, je nach den jeweiligen Fähigkeiten der Kinder, oft auch in einer persönlichen Auswahl oder einzeln vorgetragen werden.

Ebenso gemeinsam wurden methodische Überlegungen erarbeitet. Die Kommentare zu den ausgewählten Notenzitaten sind in den Bildunterschriften bewusst kurz gefasst und werden jeweils durch Praxistipps ergänzt, die sich im Lauf der Jahre bei der Erarbeitung des Werks im Unterricht als hilfreich erwiesen haben.

Gerhard Braun verwendet ausschließlich traditionelle und bekannte Kinderlieder, die zumeist aus dem 19. Jahrhundert stammen. Aber es ist eine Illusion zu glauben, dass heutige Kinder und ihre Eltern diese Lieder alle kennen. Die Mode in der musikalischen Früherziehung, in Kindergärten und Schulen bringt meist neue Melodien und Texte nach den aktuellen methodischen Bedürfnissen. Deshalb sollte bei der Erarbeitung der meist sehr starken Verfremdung in den Braun-Variationen von bereits bekannten Liedern ausgegangen werden, die zuvor in der traditionellen Form gesungen und gespielt werden, am besten auswendig. Dann kann die Entdeckungsreise in unbekannte Gefilde beginnen.

Gerhard Braun: Das Männlein im Walde – 12 zeitgenössische Variationen über Kinderlieder für Sopranblockflöte solo. Heinrichshafen, N2497 (2000).

1. „Das Männlein im Walde“

(Als Vorlage dient hier das Kinderlied „Ein Männlein steht im Walde“): Differenzierte Rhythmik mit vielen Synkopen, Taktwechsel, Motivwiederholungen. (Schwierigkeitsgrad 2-3)



Vorschläge zur Erarbeitung: Echo-Effekt mit Hilfsgriffen trainieren, eher auf kurze Artikulation achten und ebenso Atemstellen beachten!

2. „Der Kuckuck“

(Vorlage: „Kuckuck ruft's aus dem Wald“): Mehrklänge, Spiel mit der Kuckucksterz, Taktwechsel, rhythmisch anspruchsvoll, Schluss gepiffen. (2-3)



Vorschläge: Der Einsatz des auf Achtel eingestellten Metronoms ist sinnvoll für die genaue Einhaltung der Pausen. „Unbequeme“ Verzerrungen mit kontrollierter Fingertechnik sollten zum Üben in verschiedene Gruppen (Zweier, Dreier) zerlegt werden.

3. „Enten auf dem See“

(Vorlage: „Alle meine Entchen“): Schnelle Tonwiederholungen, Zitate entwickeln sich aus der Liedmelodie (Zauberflöte von Mozart). (3-4)



Vorschläge: Die wippende Griffverbindung H-C bewusst üben und in die schnellen Tonleitern einbetten. Der Vorspann kann später geübt werden und dann dazukommen. Besonders geeignet für Kinder, die die Zauberflöte schon kennen, Zitate der Königin der Nacht und des Papageno.

4. „Schlafliedchen“

(Vorlage: „Schlaf, Kindlein schlaf“): Zweistimmig Flöte und Stimme, genau fixierte Tonhöhen, rhythmisch freie Notation, Glissando der Stimme. Diese Nummer wird von Kindern eifrig geübt, sie erfordert aber eine genaue Tonvorstellung. (5)



Vorschläge: Summstimme zuerst mitflöten, dann die Unterstimme ebenfalls unisono spielen und summen, auf Klangbalance achten. Melodieteile und frei notierte Zwischenspiele (legato oder portato) getrennt üben.

5. „Der Fuchs und der Jäger“

(Vorlage: „Fuchs, du hast die Gans gestohlen“): Mehrklänge als Störungen, Stolperstellen in der Stretta mit harmoniefremden Tönen/Glissando der Flöte. (4-5)



Vorschlag: Die „Stolperstellen“ in der Stretta langsam und sorgfältig üben, auswendig lernen. Die schwierigere Stretta weglassen oder später dazu nehmen.

6. „Laternenlieder“

(Vorlagen: „Laterne, Laterne“, „Ich geh mit meiner Laterne“): Ständiger Wechsel von Takt und Metrum zwischen Zweiviertel- und Sechachteltakt, Verschachtelung von zwei Laternenliedern. (1)



Vorschläge: Diese Nummer ist die leichteste Variation und günstig zum Einstieg. Zuerst beide Lieder im Zusammenhang aus den Noten herausfiltern, auswendig spielen lassen.

7. „... in die weite Welt hinein“

(Vorlage: „Hänschen klein“): Für Blockflöte und Schlagzeug; drei Klangebenen: Melodie (Flöte) – Fingerschläge mit Ring („Holzblock“) – Spitze/Absatz („Pauke“). (6)



Vorschlag zur Erarbeitung: Zuerst alle Stimmen (auch die Melodie mit richtiger Phrasierung!) getrennt üben, dann paarweise. Eignet sich sehr gut für Gruppenunterricht.

Der zweite Teil ist viel schwerer – diesen daher später dran nehmen oder ganz weglassen. Schwerer (Siegel-)Ring günstig. Eine Plastikflöte muss nicht so leiden wie eine wertvolle Holzflöte.

8. „Die Vögel“

(Vorlage: „Alle Vögel sind schon da“): Flatterzunge, Terztriller, van-Eyck-Zitat, Rubatospiel. (5)



Vorschlag: Doppelzunge beim van-Eyck-Zitat.

9. „Der Maikäfer“

(Vorlage: „Maikäfer flieg“): Durchgehende Überlagerung dreier Klangflächen: Melodie – Flatterzunge – Brummtön. (6)



Vorschlag: Auch hier zuerst alle drei Stimmen getrennt und dann paarweise üben. Mögliche Atemstellen vor den Sechzehntel-Auftakten.

10. „Reiterliedchen“

(Vorlage: „Hoppe hoppe Reiter“): Zungenschnalzen, Sprechen, Sputato. (2-3)



Hinweise: Triolen im Tempo langsam steigern. Beim Sprechen die Blockflöte weg vom Mund und Gesicht halten.

11. „Die Bienen“

(Vorlage: „Summ, summ, summ, Bienen summ herum“): Flötenbordon, dazu Summen der Melodie, freie Episoden mit Akzenten, scharfen Sekundreibungen und Glissando am Anfang, in der Mitte und als Abschluss. (4)



Zur Erarbeitung: Mit der Summ-Melodie beginnen. Auf der Flöte die Melodie mitspielen lassen, dann erst Bordun-Ton dazunehmen. Vor-, Zwischen- und Nachspiel später extra üben. Akzente deutlich übertreiben (die Biene summt direkt am Ohr vorbei).

12. „Tanzliedchen (Der Butzemann)“

(Vorlage: „Es tanzt ein Bi-Ba-Butzemann“): Mit dem Fuß zur Melodie stampfen, zwifacher Wechsel von Zweier- und Dreiermetrum.



Blues/Soul-Anklänge im Mittelteil. (4-5)



Hinweise: Beim A-Teil bis zum Doppelstrich im Kreis gehen, genau im Takt; Stampfen als Akzente. Fußspitzen rechts und links abwechseln. Den Blues-Teil später erarbeiten oder auch ganz weglassen. Inégalité, molto vibrato und „dirty“-Intonation als Jazzelemente verstärken den Kontrast zum A-Teil.



Hörbeispiel

Auf der neuen CD „Monologe eines Blockflötenspielers“ mit kunstvollen und technisch anspruchsvollen Solowerken von Gerhard Braun gibt es eine „Dreingabe“. Johannes Fischer spielt die „Männlein-Variationen“ auf seine originelle Art – der Komponist hat die Aufnahmen begleitet. Dabei wird auch deutlich, dass es trotz genauer Notation noch genügend Freiräume für individuelles Gestalten gibt. Es sei hier verraten, dass Fischer sich bei dieser Einspielung nicht auf eine einzige Schulblockflöte beschränkt, sondern passende

Klangfarben im Wechsel von Blockflöten verschiedener Stimmlage und völlig unterschiedlicher Typen gesucht und gefunden hat. Folgende Aufstellung listet Hersteller und Modell auf, so wie sie bei den verschiedenen Variationen verwendet wurden:

Huber: Nr. 4 Amara; Nr. 11 Isis; Nr. 8 Profi-Modell IV
Monika Musch: Nr. 10/12 Sopran-Ganassi
Bodil Diesen: Nr. 9 Sopran-Ganassi
Mollenhauer: Nr. 2 Traumflöte | Nr. 5/3 Moderne Sopran mit H-Fuss
Michael Hofmann: Nr. 6 Gemshorn
Köllner-Dives: Nr. 1/7 Mittelalter-Flöte

Nach dieser Idee, Gerhard Brauns Stück registerartig noch charaktervoller erscheinen zu lassen, möchten wir noch eine Beobachtung aus der Praxis loswerden: Auf der Bühne und bei Wettbewerben waren schon originelle halbszenische Vorführungen mit witzigen Kostümen und Requisiten zu sehen, mit Vergnügen gespielt und vom Publikum mit belustigtem Beifall quittiert. Nun hoffen wir, dass das „Männlein im Walde“ auch in Ihrem Unterricht ein Meilenstein wird.

„Gerhard Brauns »Männlein im Walde« ist seit Jahren unverzichtbarer Bestandteil meines Unterrichts. Nie zuvor hat es meinen Schülern so viel Spaß gemacht, an neue Spieltechniken herangeführt zu werden. Auch wenn es einige Mühe kostet – spätestens beim Vorspiel sind die Kinder überzeugt und glücklich über die Reaktionen, die sie beim Publikum hervorrufen. Und die Lehrerin wird immer wieder überrascht, welchen Schwierigkeitsgrad man auch den »Kleinen« (8–10-Jährigen) zumuten kann: Mirjam, neun Jahre, hatte sich beim diesjährigen Regionalwettbewerb »Jugend musiziert« in »Die Vögel« verliebt, die ich bisher den Älteren (11–12) vorbehalten hatte. Gleich nach dem Wettbewerb, bei dem sie selbst mit dem »Butzemann« gegläntzt hatte, warf sie sich auf das Stück und erlernte es in zwei Wochen! Inzwischen ist eine Generation »Männlein« (und Weiblein!) herangewachsen, bei der die Saat auf das Schönste aufgegangen ist und mit vier Teilnahmen am diesjährigen Bundeswettbewerb gekrönt wird.“
Christina Rettich, Mössingen

„Mittlerweile glaube ich, dass die Kinder die Lieder vor allem deshalb gerne spielen, weil sie beim normalen Publikum damit oft ganz unwillkürliche Reaktionen hervorrufen, was ihnen bei den traditionellen Stücken nicht gelingt. Und dieser Effekt, diese »Macht« über das Publikum, das offen schmunzelt, lacht, vollkommen erstaunt guckt oder erschrickt, gefällt ihnen. Ich selbst finde die Stücke genial, weil sie schön kurz sind, Überraschungseffekte bieten und weil man so viele verschiedene neue Spieltechniken damit üben kann und sie zudem an etwas Vertrautes anknüpfen.“
Katja Riedel, Reutlingen

Nachlese



Fotos: Nik Tarasov

Weitere Fotos zu diesem Bericht finden Sie auf www.facebook.com/windkanal

Geierknochenflöte, Gartenhorn und ein verkabelter Paetzold-Bass

Raritätenkabinett bei der Generalversammlung und Tagung der ERTA Schweiz

Neuchâtel, 17. März 2012

Als Raritätenkabinett bezeichnet man dem Wortlaut gemäß eine Sammlung von Seltenheiten in einer Art Nebenzimmer. Damit kann das Raritätenkabinett – vorkommend zumeist in Renaissance und Barock – als Vorgänger des heutigen Museums gesehen werden. Das Synonym Wunderkammer bezieht sich wohl vor allem auf das Erstaunen, eben die Verwunderung des Betrachters. Und genau diesem Aspekt wurde die Generalversammlung und Tagung der ERTA Schweiz im modernen Ambiente des Konservatoriums Neuchâtel in vielerlei Hinsicht gerecht.

Fliegende Elefanten

„Eine Weise singt auf einer Wiese leise ihrer Liese eine Weise singt auf einer Wiese leise ihrer Liese...“ Mit solchen und anderen Wortdichtungen aus eigener Produktion garniert Lukas Rohner seine Präsentation. Der 50-jährige Basler ist Erfinder im wahren Sinne des Wortes. Allein schon die Vorstellung seines Buches über Improvisation eröffnet neue Welten: Es gelingt Rohner, mit einfachen grafischen Formen (akusti-

sche) Improvisation darzustellen, dabei steht der Aspekt des Dialogs ganz besonders im Vordergrund. Und genau dieses Verständnis der Momentkunst Musik verkörpert Rohner auch beim Spiel seiner Stücke. Die Instrumente hat er eigens konzipiert und gebaut. Hinter einem Wald an durchsichtigen Plastikflöten, die über Schläuche mit Luftkissenpedalen verbunden sind, gibt Rohner das titelgebende Stück „Fliegende Elefanten“ zum Besten. Das mit den Füßen gespielte Instrument trägt den Namen „Drumflute“. Überhaupt liegt dem Musiker das Rhythmische in seinen von unterschiedlichen Kultursprachen geprägten Werken am Herzen. Seine Präsentation schließt mit dem „Milchkannenländler“. Dazu wird eine Milchkanne zur Steeldrum umfunktioniert. So ein Schatz an Erfindungen ist wahrlich eine Raritäten-sammlung, deren jüngstes Mitglied – Rohner nennt es Dreiländerflöte – weniger als eine Woche alt ist.

Tabour, Pipe und Snatterpinnar

Im Kontrast dazu spielt Poul Høxbro ein ca. 3000 Jahre altes Originalinstrument: Nein,

keine Flöte, sondern einen Glöckchenreif. Dieser ist nur eines von verschiedenen seltenen Perkussionsinstrumenten, die der studierte Blockflötist aus Dänemark so virtuos beherrscht. Zu nennen sind hier auch die Snatterpinar: Zwei Knochen, die castagnetenartig gespielt werden. Ein Fresko in einer schwedischen Kirche aus dem 15. Jahrhundert zeige die Snatterpinar in Kombination mit der Einhandflöte, so Høxbro. Heutzutage ist der Zusammenklang dieser beiden Instrumente sicherlich selbst weltweit eine Rarität.

Høxbro ist weitgereist und kann in seinem Spielen aus erster Hand von den Eindrücken anderer Kulturen berichten. Besondere Expertise beweist er im Wissen über die Kultur der spanischen Provinz Salamanca. Das Spiel von „Pipe and Tabor“ ist hier ein bis heute lebendiger Brauch – sogar im kirchlichen Rahmen! An Feiertagen wird das Offertorium, also die Musik zur Gabenbereitung, von einem Spieler mit Geierknochenflöte und Trommel dargeboten. Høxbro stellt im Laufe des Tages nicht nur seine künstlerische Virtuosität unter Beweis, sondern versteht es auch, die Grundlagen des



Einhandflötenspiels beim nachmittäglichen Workshop zu vermitteln.

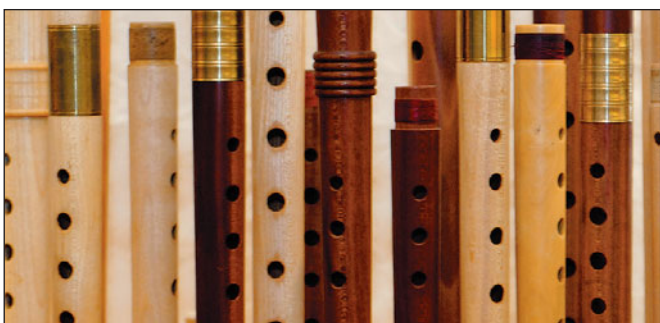
Ein verkabelter Paetzold-Bass und mehr

Parallel zum Einhandflötenworkshop gibt Benoît Moreau Einblicke in die Welt der Live-Elektronik. Bereits am Vormittag hatte er mit Anne Gillot und einem stark verkabelten Paetzold-Bass gezeigt, welches Potential in der Verbindung von Instrument und Technik liegt. Faszinierend ist hierbei besonders, wie Moreau mit dem Verstärken und Abschwächen der Obertöne spielt. Dadurch erreicht er eine große Bandbreite an Effekten, die er sowohl spontan improvisierend als auch nach einem vorgegebenen

Plan in eine Präsentation einfließen lässt. Eine dritte Workshopgruppe unter der Leitung von Cornelius Buser widmet sich dem Spiel der Okarina – und das in einem zehnköpfigen Ensemble. Die Gruppe hat sichtlich Spaß am Spiel der zwischen fünf und dreißig Zentimeter langen Tonflöten aus Italien. Tatsächlich kommt das Vergnügen bei allen lehrreichen Aspekten der Tagung nicht zu kurz. Dazu trägt neben den konzertierenden und dozierenden Künstlern auch die Musikschule Neuchâtel bei, deren Schülern durch ein kleines Konzert mit südafrikanischer Kwela-Musik auf Penny Whistles eine Überraschung gelingt. Den Aspekt der Raritätensammlung greift Lukas Rohner

nochmals in seinem Stück „Souvenir“ auf. Von Conrad Steinmann und Studenten der Schola Cantorum Basiliensis wird dieses bewegte und meditative Stück zum Abschluss der Tagung uraufgeführt. Die entsprechenden Instrumente stammen aus den unterschiedlichsten Regionen der Erde. Eine wahre Wunderkammer mit Seltenheiten aus den verschiedensten Epochen und aus aller Welt bietet sich also den Teilnehmenden der Tagung. Sicherlich darf eine solche Gelegenheit auch dazu Anstoß geben, Raritäten keineswegs in Kabinetten zu verschließen, sondern diese durchaus zu teilen.

Tabea Schwartz



Blockflötenzentrum Bremen

Blockflöten . Noten . Zubehör . CDs . Kurse .
Fragen Sie nach unseren Neuigkeiten!

Margret Löbner
Blockflötenzentrum
Bremen

Osterdeich 59a
D-28203 Bremen
Tel. 0421.70 28 52
info@loebnerblockfloeten.de
www.loebnerblockfloeten.de

Der Bau einer barocken Blockflöte Meisterkurs mit Tim Cranmore

Sollten Sie sich jemals gefragt haben, wie ihr Lieblingsinstrument funktioniert, oder falls Sie daran gedacht haben, selbst zu versuchen eines zu bauen – für sich selbst oder für andere Blockflötisten –, dann wird Sie Tim Cranmore, Englands führender Blockflötenbauer, durch diese Materie leiten: Vom Beginn bis zum Abschluss Ihres Werkstücks werden Sie Schritt für Schritt durch alle Bauphasen begleitet, bis sich drei Holzteile in eine vollkommen gestimmte und intonierte Barockblockflöte verwandeln, welche Sie anschließend spielen und für immer als Ihr eigenes Werk betrachten können. Jeder Arbeitsgang in der Kunst des Blockflötenbaues wird in den neuen Werkstätten der Cambridge Woodwind Makers vollständig durchgeführt und erläutert. Nebenbei lädt die historische Altstadt und die Umgebung zu Erkundungstouren ein, und auch London liegt nur eine kurze Zugfahrt entfernt. Die Kurskosten belaufen sich auf 1000 £ (ca. 1250 €), die Übernachtung nicht mit eingeschlossen; die Kursdauer umschließt fünf Tage mit maximal zwei Teilnehmern pro Kurs. Über die Verfügbarkeit informiert Tim Cranmore per Telefon oder via E-Mail: Tel.: +44[0]7761/660244, tc@fippleflute.co.uk

www.cambridgewoodwindmakers.org
www.fippleflute.co.uk



Wettbewerb für Interpreten zeitgenössischer Blockflötenmusik

Darmstadt, 02.–03. März 2012

Anlässlich des 80. Geburtstages ihres früheren Flötendozenten Prof. Dr. Gerhard Braun veranstaltete die Darmstädter Akademie für Tonkunst im Zusammenhang mit der jährlichen Konzertreihe „Tage für Neue Musik“ einen internationalen Wettbewerb für Interpreten zeitgenössischer Musik für Blockflöte solo. Unter der künstlerischen Federführung des Jubilars und Preisgeld-Stifters sowie dank dem Sponsoring von Mollenhauer Blockflötenbau in Fulda hatte man sich das Ziel gesetzt, die Aufführung avantgardistischer Werke auf spieltechnischem und künstlerischem Höchstniveau zu fördern.

Der Wettbewerb wurde in drei Durchgängen ausgeführt. Bereits Anfang Januar traf sich die Jury – bestehend aus Dörte Nienstedt, Gerhard Braun, Karel van Steenhoven, Johannes Fischer und Nik Tarasov – zu einer nicht-öffentlichen Vorausscheidung auf Grundlage der Bewertung der eingesendeten Bewerbungen in Form diverser Tonträger, auf welchen jeder Kandidat Gerhard Brauns „Drei Epigramme“ für Tenorblockflöte von 2010 als Pflichtstück zu bewältigen hatte. Auch für die Jury gestaltete sich das Anhören von 18 verschiedenen Versionen zu einer besonderen Herausforderung. Mit den souveränsten Interpretationen qualifizierten sich zehn Solisten aus Deutschland, Österreich, Frankreich, England, der Schweiz, den Niederlanden und Australien für das Weiterkommen.

Der zweite und dritte Durchgang des Wettbewerbs fand Anfang März 2012 öffentlich an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt statt. Obwohl für die Ausscheidung keine Altersbegrenzung angesetzt war, entpuppten sich die Teilnehmer der zweiten Runde ausnahmslos als talentierten junge Musikerinnen und Musiker im Alter um die 30. Jede/r der nunmehr acht TeilnehmerInnen – zwei fielen krankheitsbedingt aus – hatte nun im großen Saal der Akademie für Tonkunst jeweils knapp eine halbe Stunde Zeit für die Darbietung zweier Beiträge: zum einen als Pflichtstück „Bass Burner“ von Pete Rose (1994) sowie zum anderen ein Werk eigener Wahl. Hiermit war eine gewisse musikalische Flexibilität gefordert: Einerseits ein gutes Timing und jazziges Feeling für den geforderten Standardbeitrag, wo man sich bis ins Detail mit seinen Konkurrenten vergleichen lassen musste – andererseits als Kür das „Farbe bekennen“ im avantgardistischen Bereich. Hier war die Bandbreite beachtlich: So hörte man Klassiker der ausgehenden 1960-er wie die „Fragmente“ von Makoto Shinohara und „Gesti“ von Luciano Berio, desgleichen das etablierte „Largo“ von Guus Jannssen und den Renner „Außer Atem“ von Moritz Eggert aus den 1980-ern und -90-ern, gleich dreimal mit „Austro“ von Giorgio Tedde (1992/2001) eines der zentralen Werke der Jahrtausendwende sowie mit „Re: Re. Record a re“ von Sascha L. Lemke von 2009 ein Manuskriptwerk. Erwartungsgemäß

konnten alle Spieler ihr Können unter Beweis stellen – dazu gehörte auch der Einsatz von Permanentatmung, simultanes Spielen auf zwei bis drei Instrumenten sowie gleichzeitiges Singen und Blasen, mitunter auch der Einsatz von Elektronik. Umso schwerer viel es der Jury, für die Endrunde gemäß Reglement auf drei Kandidaten verzichten zu müssen.

So fand am Folgetag der dritte Durchgang mit fünf Finalisten statt. Ihnen wurde nunmehr der Vortrag dreier Stücke abverlangt: als Pflichtstück Gerhard Brauns „Wegmarken“ (2009), dazu zwei Werke eigener Wahl. Die Französin Marion Fermé eröffnete präludierend mit Giorgio Teddes „Ripartita“ (1985/1992) und spielte nach den „Wegmarken“ Eggerts „Außer Atem“ als Paradestück. Die Österreicherin Caroline Mayrhofer entführte die Blockflöte mit „Contour“ von Sohrab Uduman (2001) und „Studio 2a“ von Emanuele Casale (2000) in die skurrile Welt elektronischer Studios. Der Holländer Cornelis van Dis zeigte in den meditativen und flirrenden Komponenten asiatischer Kompositionen wie Isang Yuns „Hirtenflöte“ (aus „Chinesische Bilder“ von 1994) und Maki Ishiis „East-Green-Spring“ (1991) stupende Tonbeherrschung. Susanne Fröhlich interpretierte mit der Nr. 3 aus „Tre pezzi“ von Giacinto Scelsi (1999) ein Saxofonstück auf einer Renaissanceblockflöte und punktete im Charakterstück „Seascape“ von Fausto Romitelli (1994) mit einer facettierten Dramaturgie



Weitere Fotos zu diesem Bericht finden Sie auf www.facebook.com/windkanal



Preisträger des Wettbewerbs: Caroline Mayrhofer, Cornelis van Dis und Susanne Fröhlich (v. l. n. r.).

aus Geräuschen auf einem verstärkten Paetzold-Großbass. Der Australier Brendan O'Donnell spielte Benjamin Thorns humoristisches „Voice of the Crocodile“ (1988) und Eggerts druckvolles Paradestück „Außer Atem“. Nach interner Beratung standen für die Jury drei Preisträger fest: Es wurde kein erster Preis vergeben, dafür jedoch zwei zweite Plätze an Cornelis van Dis und Susanne Fröhlich mit einem Preisgeld von jeweils 3.000 Euro; der dritte Platz ging in einer Höhe von 1.000 Euro an Caroline Mayrhofer.

Als musikalische Krönung waren die Bestplatzierten nochmals mit ihren Highlights im abendlichen Preisträgerkonzert zu hören, wo auch im festlichen Rahmen die Urkundenübergabe stattfand. Wie zu erwarten war, erschloss sich der Rahmen der Veranstaltung einem eher kleinen Kreis von Zuhörern, zumal kompositorische Gefälligkeiten nicht zum Thema dieses Wochenendes gehörten. Man erlebte hingegen eine extrem spannende Zeit im Kontrast neuer blockflötistischer Klangerfahrungen und der Möglichkeit eines verglei-

chenden „Déjà-entendu“ – nicht zuletzt bei den mehrmals gespielten Werken und dem Pflichtprogramm. Im mit Herzblut für die Sache ausgetragenen Wettstreit um beste Leistungen ließen die gekonnten Manifestationen des avantgardistischen Selbstverständnisses einer jungen Generation von MusikerInnen keinen Raum für experimentelle oder spleenige Irrwege.

Neben dem Wettbewerb, der womöglich in zwei Jahren wieder durchgeführt werden könnte, war auch noch eine kleine Noten- und Instrumentenausstellung aufgeboten: Zum ausgewählten Notensortiment mit Kompositionen des Jubilars Gerhard Braun gesellten sich die von Mollenhauer Blockflötenbau und Adriana Breukink passend zum Thema präsentierten modernen Blockflöten. Zwar kam während der öffentlichen Phasen des Wettbewerbs noch keines dieser neuen Instrumente zum Einsatz; wie im Anschluss zu hören war, leistete sich jedoch eine der Preisträgerinnen vom Preisgeld ein solches.

Nik Tarasov

Earlybird,

die neue Flöte für den Elementarbereich



- kein Daumenloch
- keine Gabelgriffe in der Grundskala
- besonders einfache Griffweise mit 6 Griffflächen
- Grundton d', daher kleine Griffweiten
- pentatonische Skalen auf g, c, d und a
- Tonumfang über 2 Oktaven
- passendes Sopranflötenunterstück erhältlich

Flautissimo.de
Der Online-Katalog für Blockflöten.

Vertrieb: Blockflöten und Zubehör der Marken Zen-On, Woodnote und Flautissimo.

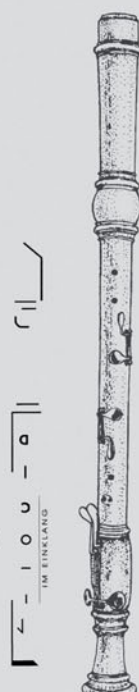
Flautissimo GmbH Aachen

RENAISSANCEFLÖTEN
BAROCKFLÖTEN
PANFLÖTEN

K O B L I C Z E K
MUSIKINSTRUMENTENBAU

christoph
hammann

LIMBURGER STR. 39-41
D-65232 TAUNUSSTEIN (NEUHOF)
TEL. 06128 / 73403
FAX 06128 / 75181



e-mail: christoph.hammann@team-hammann.de
www.team-hammann.de



Foto: Thomas Wittenberg

Erlanger Blockflötentage – Banchetto, Workshops, Krimi: „aus dem Rahmen gefallen“

Erlangen, 02.–04. März 2012

Bereits zum fünften Mal fanden die erfolgreichen Erlanger Blockflötentage statt. Im Jahre 2003 von Bärbel Hanslik initiiert, ist dieses Ereignis inzwischen zur festen Tradition geworden und aus dem städtischen Veranstaltungskalender nicht mehr wegzudenken. Jedesmal stehen zwar andere Konzerte und Workshops auf dem Programm, doch etwas bleibt gleich: die glücklichen Gesichter der SchülerInnen, Eltern und Lehrkräfte, die euphorischen Meinungsäußerungen und Kommentare, die jubelnden Beifallsbekundungen – und dabei dreht sich alles drei Tage lang „nur“ um die Blockflöte mit ihren kleinen und großen Vertretern.

Den Beginn machte wie immer freitags das Banchetto musicale im Redoutensaal: ein festlicher Abend, der seinesgleichen sucht. Zwölf verschiedene Blockflötenensembles von zwei bis neun Spielern boten Tafelmusik vom Feinsten – von Renaissance-Tänzen über edle Barockmusik bis hin zu zeitgenössischer Ensemblemusik –, während die Gäste sich außer an den Klängen noch am Drei-Gänge-Menü laben konnten. Zwischen den Speisen durften die Anwesenden,

allesamt in eleganter Abendgarderobe, unter der erfahrenen Anleitung von Christiane Ballmann das Tanzbein schwingen, musikalisch entzückend unterstützt von Astrid Adams „Flauti dolci“.

Am Samstag, Tag Zwei, konnte man unter einer Vielzahl von Projekten und Workshops auswählen: Da gab es im Frankenhof für die Kleinen das „Schnupperorchester“, für über 50 begeisterte Kinder die erste Gelegenheit, in die Orchesterluft hinein zu schnuppern. 45 etwas fortgeschrittenere Blockflötisten versuchten beim Juniororchester, die „Erlanger Kopfnuss“ zu knacken, und studierten außerdem noch zwei vierstimmige Tanzsätze ein, die sie am nächsten Tag aufführen durften.

Gleichzeitig fanden im Christian-Ernst-Gymnasium die Workshops „Musik auf Schloss Sanssouci“ und „Object- und Body-Percussion“ statt, die ebenfalls interessierte Teilnehmer fanden. Die Lehrkräfte, die diese Kurse mit viel Engagement vorbereitet hatten und leiteten, waren: Claudia Hirschmann, Anne Pape, Ruth Weis, Margarete Wittenberg, Michael Webert.

Wer am Nachmittag in den Frankenhof

kam, durfte Erstaunliches hören: Jugendliche, die mal mit wenigen Flötentönen und ganz viel Spaß, mal mit virtuosen Sechzehntelnoten und noch mehr Spaß zu improvisieren lernten, wurden dabei vom professionellen Ensemble FrameOut Rhythm unterstützt. Dessen Blockflötist, Dominik Schneider, ging mit sehr viel Feingefühl auf die jeweilige Verfassung und den technischen Stand der Schüler ein, sodass niemand sich überfordert fühlte, aber doch jeder zuweilen bis an seine Grenzen gehen konnte. Höhepunkt dieses spannenden Workshops war ein Kurzauftritt im Abendprogramm, den die Jugendlichen bravourös und mit viel Applaus absolvierten.

Den ganzen Samstag kümmerten sich Hannes Steinhauser und Mechthild Heyl mit der Blockflötenklinik der Firma Mollenhauer äußerst liebevoll und professionell um all die kleinen Wehwechen der Instrumente. Sie waren ständig umlagert und blieben dabei immer freundlich und geduldig.

Am Samstagabend gestaltete wiederum die noch junge Formation FrameOut Rhythm ein kurzweiliges Konzert der Extraklasse. Zu den historischen Instrumenten Blockflö-



Foto: Bärbel Hanslik

te, Barockvioline und Cembalo gesellte sich ein buntes Sammelsurium von Schlaginstrumenten, die manchmal hauchzart und innig, manchmal aber auch hart, laut und vorwärtsdrängend vom Perkussionisten Holger Mertin gespielt wurden. Dadurch wurde der Barockmusik eine ganz und gar unkonventionelle Note verliehen, eben „aus dem Rahmen gefallen“, wie der Name der Gruppe andeutet, und bekam so manches „brave“ Stück einen ungeahnten Groove, der die Zuschauer zum begeisterten Mitwippen und langanhaltenden Applaus animierte. Ohne zwei Zugaben ließ man die

Musiker nicht davon. Der dritte Tag der Erlanger Blockflötentage lockte mit dem musikalischen Krimi „Oscar, die coolen Koalas und der Dieb“ zahlreiche Kinder mit ihren Eltern in den vollbesetzten Redoutensaal. Die Geschichte, in der ein junger Flötenspieler einen Einbrecher auf frischer Tat ertappt und zur Strecke bringt, von Tina Groth mitreißend gelesen, bot unserem Blockflötenorchester Gelegenheit, sich auf einem beachtlich hohen Niveau zu präsentieren. Dazu waren die Orchestermmitglieder extra mit ihren Lehrern auf die Musikschulfreizeit gefahren, um die vielen, teils sehr

anspruchsvollen Stücke – komponiert von Matthias Maute – einzustudieren. Das Ergebnis unter Leitung von Bärbel Hanslik konnte sich nicht nur hören lassen, sondern stellte alle bisherigen Auftritte des Blockflötenorchesters in den Schatten – und ist damit ebenfalls „aus dem Rahmen gefallen“.

Die nächsten Blockflötentage werden übrigens 2014 stattfinden, man kann sich jetzt schon darauf freuen!

Michael Webert

Classic & Pop-Crossover von Michael Schütz

Classic & Pop-Crossover

für Blockflöte und Klavier. Part. Ringbindung, 88 S.

VS 5124. € 25,- (inkl. Flötenstimme)

Dazu erhältlich: **CD „Classic & Pop-Crossover“**. Duo sona nova (Christina Schütz - Blockflöte, Michael Schütz - Klavier). Dauer: 63:37 Min. **VS 5124 CD. € 15,-**

Mit einer Synthese aus dem klassischen Genre und aus Pop-Stilen des 20. Jahrhunderts überquert Michael Schütz Grenzen und hat dadurch einen ganz eigenen Stil kreiert. Die Stücke verschmelzen Rokoko-Figurenwerk mit funkigen Rhythmen, romantische Melodien mit Jazz-Akkorden, verbinden Barock, Klassik und Romantik mit Jazz, Funk, Salsa, Samba, Rock und Pop. Und reines Hörvergnügen ist, was das virtuose Duo sona nova mit der gleichnamigen CD vorgelegt hat!



I like it like that

für Blockflöte und Klavier. Part. Ringbindung, 88 S.

VS 5131. € 25,- (inkl. Flötenstimme)

Calypso Run, Moonrise oder Woodys Walk – die Titel sind Programm für die Sammlung sehr abwechslungsreicher und lebendig gesetzter Stücke von Michael Schütz, der hier seinen ganz eigenen, durch die Vielfalt an Klangfarben musikalisch sehr raffinierten Stil genüsslich auslebt.

Dieser fröhliche Umgang mit der Tonsprache wird durch ein gut harmonisierendes Duo aus Pianist und Blockflötenspieler zu einem wahren Hörgenuss.

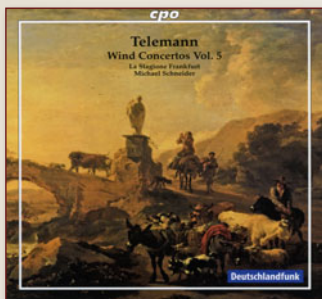
Und wie faszinierend das klingt beweist die gleichnamige CD, die das Duo sona nova – bestehend aus Michael Schütz und seiner Frau Christina – gerade einspielt hat. Gleich mitbestellen (VS 5131 CD)!



Strube Verlag GmbH • Pettenkoferstr. 24 • 80336 München • Tel. 089/54 42 66-11 • Fax -30
E-Mail: info@strube.de • Alles auch im Online-Shop erhältlich: www.strube.de

CDs, Noten, Bücher

Telemann-Konzerte



Die fünfte Serien-CD von Georg Philipp Telemanns Bläserkonzerten mit dem Ensemble La Stagione Frankfurt präsentiert sechs Instrumentalkonzerte für Blockflöte, Traversflöte, Oboe, Fagott und Hörner. Michael Schneider suchte ein in Besetzungen und Charakter abwechslungsreiches Programm aus, das man sich wie ein Konzertprogramm gut auch am Stück anhören kann. In gewohnt hoher Qualität spielt La Stagione die Werke mit Temperament und unterschiedlichen Charakteren. Die Solisten Karl Kaiser (Traversflöte), Michael Schneider (Block- und Traversflöte), Martin Stadler und Luise Baumgartl (Oboe und Oboe d'amore), Marita Schaar-Faust (Barockfagott), und Ulrich Hübner und Jörg Schulteß (Naturhorn), überzeugen durchweg durch ihr hohes musikalisches wie technisches Niveau. Einzig bei den Traversflöten wünscht man sich tonlich manchmal mehr Brillanz und Fokus. Schneider spielt das Blockflötenkonzert F-Dur mit eleganter Virtuosität, souveränen Tönen in Höchstlage und ausnehmend schönen, geschmackvollen und fantasievollen Verzierungen. Nicht nur für ausgemachte Telemann-Liebhaber eine empfehlenswerte Aufnahme!

Katja Beisch

Michael Schneider, La Stagione Frankfurt: Telemann – Wind Concertos Vol. 5. cpo, 777 401-2 (2010).

Greensleeves & Co.



Auf den ersten Blick mag es seltsam erscheinen, dass bei dieser Aufnahme Schüler mit ihren Interpretationen im Mittelpunkt stehen. Der zweite offenbart anderes. Es ist Monika Mandelartz ein Anliegen, die Kraft der Jugend aufleben zu lassen. Natürliche Einfachheit und die Frische des Entdeckens sind das Resultat des Ensembles, in dem sich junge Unbefangenheit mit professionellem Spiel trifft. Jeder trägt dabei auf seine Weise zum Ganzen bei. Die Lieder und Stücke aus dem 17. Jahrhundert gehen fließend ineinander über. Es ist erstaunlich, wie sie im Spiel der jungen Musiker in neuer Frische erstrahlen. Neben dem Gesang zählen Blockflöten, Violine, Harfe, Cembalo, Hackbrett und Glocken zum Instrumentarium. Zusammen mit ihren Schützlingen gelingt der Leiterin ein beeindruckendes Meisterwerk an musikalischer Intensität. Eine inspirierende Anregung für alle Lehrer zur Motivation des Nachwuchses. Großes Kompliment verdient die fruchtbare pädagogische Arbeit, die aus diesem Projekt hervorgegangen und nicht zu überhören ist. Vorbildhaft!

Kristina Schoch

The Muses' Fellows, Monika Mandelartz: Greensleeves ... and pudding pies. Schell Musik, SM 7320CD (2011).

Von Rosen & Brennesseln



Es gibt viele Arten, sich der auf dieser CD eingespielten Musik zu nähern. Da ist der Booklet-Text von Emilia Danilevski, der dem Leser klar macht, dass das Mittelalter von einem zugleich simplen und komplexeren Denken geprägt war als unsere Zeit. Da gibt es die Möglichkeit, sich über Alexandre Danilevski zu informieren, der durch die Beschäftigung mit mittelalterlicher Musik einen Freiraum gefunden hat, welcher ihm woanders lange Zeit nicht eröffnet wurde. Doch diese Informationen werden den Hörer nur ungenügend auf das Erlebnis vorbereiten, das auf der Einspielung „Rosa e Orticha“ verborgen ist. Eine solche Klarheit, eine solche Tiefe und Plastizität erreichen nur wenige Ensembles. Die Musik des italienischen Trecento wirft viele interpretatorische Fragen auf. Dies führt häufig dazu, dass die Musiker äußerst vorsichtig an die Materie herangehen. Nicht so das Ensemble Syntagma. Sind die Entscheidungen einmal getroffen, beispielsweise für einen hauchigen Flötenklang, dann werden sie auch radikal umgesetzt. Und es ist diese Radikalität, die aus „Rose und Brennessel“ ein unvergessliches Hörerlebnis macht.

Mirjam Schadendorf

Ensemble Syntagma, Alexandre Danilevski: Rosa e Orticha – Music of the Trecento. Carpe Diem, CD-16287 (2011).

Trecento & Frührenaissance



Es ist der Forschungsarbeit des Norwegers Jostein Gundersen zu verdanken, dass mit „Spinato intorno al cor“ erstmals eine Einspielung vorliegt, die sich mit dem Werk des Italieners Antonio „Zacara“ da Teramo beschäftigt. Der Sänger und Komponist verbrachte einen Großteil seines Lebens in Rom in diversen Anstellungen an der Capella. Damit war er den Wirren des Schismas ausgesetzt, die schließlich dazu führten, dass er seinen Lebensabend in seiner Heimat in den Abruzzen verbrachte. Mit Hilfe des Codex Faenza konnte Jostein Gundersen einige der prachtvollen, der Ars Subtilior zuzuordnenden Werke rekonstruieren. Currentes ist somit nicht nur ein klangliches Ereignis, sondern auch eine wichtige Forschungsarbeit im Bereich mittelalterlicher Musik. Gundersen konnte etwa anhand eines parodierten Gloria die zugrundeliegende Ballata „Un fior gentil“ fast vollständig wiederherstellen. Ein Großteil der Stücke ist den zweistimmigen Sätzen des Codex Faenza entnommen und entsprechend verziert. Die Blockflöte ersetzt eine untextierte Melodie-stimme (Track 2) oder verstärkt den cantus. Eine gelungene Einspielung!

Mirjam Schadendorf

Currentes: Spinato incontro a cor. Antonio Zacara da Teramo. Lawo Classics, LWC 1026 (2011).

Pädagogische Spielstücke noch und nöcher ...

Folkloristisches Frühbarock



Adrian Brown kennt unsereins eher aus einem anderen Kontext – auf der CD *Indoors* tritt er als Anglo-Concertina-Spieler und Teil des Duos *Dapper's Delight* zusammen mit der vielseitigen Blockflötistin Susanna Borsch in Erscheinung. Die Konzertina, ein altes mehreckiges Handzuginstrument, erinnert klanglich an ein Akkordeon oder Bandoneon. Auf dieser Aufnahme treten Blockflötenklänge eher in den Hintergrund und ergeben eine eigentümlich intonierte Mischung aus warmen Flötenklängen und dem luftig-eindringlichen Konzertina-Klang. Zu Gehör gebracht werden Tanzmusik und Balladen aus der Zeit zwischen 1550 und 1750. Der Fokus liegt hier auf dem vielfältigen Repertoire der englischen Musik auf dem damals breiten Grad zwischen Kunst- und Folk-Musik. Die eher „leise“ und nicht wirklich aufdringliche Musik schafft sich mit dem durchdringenden Klang ihrer ungewöhnlichen Instrumentierung durchaus Eingang in den Gehörgang – die Klänge von Handzuginstrumenten sollte der Hörer besser nicht scheuen. Wer dann noch folkloristische und gleichzeitig (früh-)barocke Klänge mag, der wird an dieser CD Gefallen finden!

Frauke Schmitt

Susanna Borsch, Adrian Brown: *Dapper's Delight – Indoors*. karnatic lab records, KLR 025 (2011).



Sopranblockflötenschulen gibt es zur Genüge. Doch sich über neue zu informieren, kann sich lohnen, wie es die Sammlung aus elf pifffigen Liedern für fünf- bis zehnjährige Kinder zeigt. Das Konzept ist simpel und entstand aus jahrelanger Arbeit im Einzelunterricht. Dabei wird auf unnötigen Zusatz in der medienüberfrachteten Zeit von heute verzichtet. Die Aufmachung ist durch beliebte Lieder mit Bildern zum Ausmalen kindgerecht gehalten. Selbst aktiv sein, so lautet die Devise von Ute Schwinge. Im Vorwort des Klavierbegleitbandes gibt es ausführliche Erklärungen mit einer Tabelle zum methodischen Aufbau für die Liedersammlung. Außerdem liefert die Autorin hilfreiche Tipps für die Unterrichtspraxis. Alle Lieder sind mit Text unterlegt. Eine Griffabelle zum Herausnehmen und Ausfüllen liegt bei. Der Umfang des Tonvorrates reicht von c^1 bis c^3 . Die Phrasierung soll dadurch geübt werden, dass die Schüler die Atemzeichen selbst eintragen können. Eine gute Wahl für einen pifffigen Flötenunterricht!

Kristina Schoch

Ute Schwinge: *Sopranblockflöte lernen ist cool. 111 pifffige Lieder für dich* (Schülerband). Carus 11.304/20 (2011). Ute Schwinge und Elke Schwinge: *Sopranblockflöte lernen ist cool. 111 Klavierbegleitungen* (Begleitband). Carus 11.304/10 (2011).

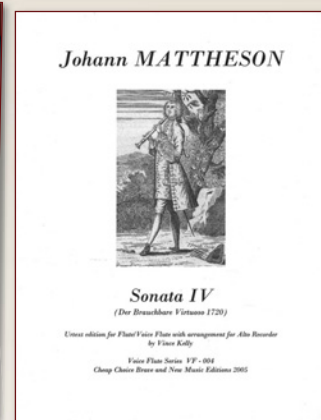


Band 1 von Barbara Ertl mit insgesamt 15 Melodien und Spielstücken von alten Meistern und aus europäischen Ländern für Sopranblockflöte und Klavier sowie Altblockflöte und Klavier ist bestens für Anfänger geeignet. Alle Stücke haben eine überschaubare Länge. Sie empfehlen sich mit ihrem eingegrenzten Tonvorrat im ersten oder zweiten Unterrichtsjahr. Für die einfache aber wirkungsvolle Klavierbegleitung muss man kein Virtuose sein, wie es im Vorwort schön heißt. In der kurzweiligen Liedersammlung variiert der Umfang auf dem Sopran von c^1 bis e^2 (samt fis^1 und b^1). Für Alt gibt es die transponierte Fassung mit einem Umfang von g^1 bis c^2 . Im Handel ist die Flötenstimme auch einzeln ohne Begleitung erhältlich – ein preiswerter Bonus für alle Schüler. Toll aufgemacht sind auch die Eintrittskarten für Besucher. Diese sind zum Heraustrennen und Beschriften beigegefügt. Somit steht einem Konzert der Kleinen nichts mehr im Wege. Es kann losgehen für alle jungen Künstler, die gerne musizieren: Bühne frei und Vorhang auf!

Kristina Schoch

Barbara Ertl (Hrsg.): *Vorhang auf! Spielstücke für Sopranblockflöte und Klavier. Band 1*. Musikverlag Holzschuh, VHR 3625 (2011). *Vorhang auf! Spielstücke für Altblockflöte und Klavier. Band 1*. Musikverlag Holzschuh, VHR 3627 (2011).

Sonate von Mattheson

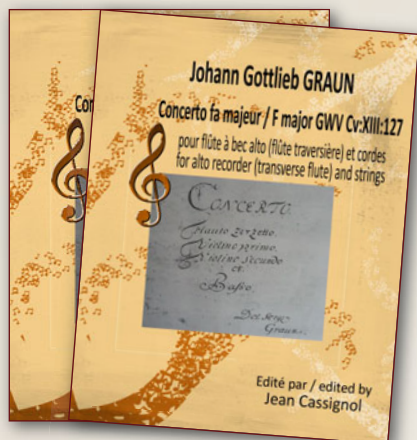


Die 1720 in Hamburg veröffentlichte Sammlung „Der Brauchbare Virtuoso“ von Johann Mattheson zählt zu den ersten Editionen für die hochbarocke Transversflöte in Deutschland. Als einer der führenden Musiktheoretiker seiner Zeit galt Mattheson auch als ein herausragender Komponist. Seine Flötensonaten zeigen eine abwechslungsreiche Form durch ungewöhnliche melodische und harmonische Wendungen. Sie stehen mit ihrem neuartigen Genre im Kontrast zu dem eher „klassischen“ Stil von Händel oder Corelli. Sie wurden wohl in der Kammer musiziert und waren weniger im Konzertsaal zu hören. Die vorliegende Ausgabe der vierten Sonate orientiert sich am Urtext. Alle Abweichungen von der Quelle sind gesondert ausgeführt. Eine transponierte Fassung in F-Dur für Altblockflöte liegt bei. Die fünfsätzige Sonate (Adagio – Allegro – Adagio – Aria mit drei Double-Versionen – Giga Presto) in D-Dur sprudelt vor Virtuosität und Ausdruck. Dieser Mix aus italienischem, englischem und französischem Flair bietet eine große Bandbreite an Interpretationsmöglichkeiten.

Kristina Schoch

Johann Mattheson: *Sonata IV (Der Brauchbare Virtuoso 1720) for Flute/Voice Flute with arrangement for Alto Recorder*. Voice Flute Series VF-004. Cheap, Choice, Brave and New Music Editions (2005).

Graun-Konzert



„Concerto ma non troppo“, mit diesem sinnreichen Verschreiber ist das Konzert F-Dur für Terz-Traversflöte, zwei Violinen und Basso continuo von Johann Gottlieb Graun (in der Abschrift der Flötenstimme) überschrieben, das Jean Cassignol für Altblockflöte und Klavierbegleitung im Selbstverlag herausgegeben hat. Fündig wurde er in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Dem einen oder anderen bekannt war dieses Konzert bislang nur in den Einspielungen auf Traversflöte von Peter Thalheimer oder von Jean-Pierre Rampal auf der modernen Querflöte. Die Ecksätze ranken sich im galanten Stil durch rokokokokette Akkordpassagen, zu Ohrwürmern mutieren die elegisch bis schwungvollen Tutti. Wunderschön der langsame Satz – fast schon Programmmusik.

Um aus der originalen D-Dur-Schreibweise der Terzflöte einen Blockflötenpart zu erhalten, musste lediglich ins Blockflöten-F-Dur transponiert werden. Schwieriger gestaltet sich die Ausformung des Klavierauszugs. Hier schreibt Cassignol fast originalgetreu die Violin- und Bassstimmen ab, lässt den Bass jedoch ganz

ohne Aussetzung, auch wenn dieser die Flöte alleine begleitet. Im langsamen Satz endlich prangt eine fette Quintparallele, die Cassignol für Graun hätte wegreutuschen können. Oder lieber nicht? Cassignol entscheidet sich für eine Änderung in der Stimmführung der Violinen, lässt die Parallele aber leben. Klavierauszüge bieten eben doch nicht alle Möglichkeiten des Musizierens im Ensemble. Dieses wunderschöne Konzert ist auch in der Besetzung für Soloinstrument und Streicher herausgekommen. Concerto ma troppo!
Marina Grimaldi

Johann Gottlieb Graun: Concerto fa majeur GWV Cv:XIII:127. Pour flûte à bec alto (flûte traversière) et clavier. Pour flûte à bec alto (flûte traversière) et cordes.
jeancassignol@orange.fr (2010).

Anmerkungen der Redaktion

Da die Flötenkonzerte Grauns leicht verwechselt werden können, hier einige hilfreiche Informationen:

Das in unserer Besprechung erwähnte Werk GWV Cv:XIII:127 wurde auf folgenden LPs eingespielt:

Peter Thalheimer, Collegium musicum Stuttgart, Luis Steiner: *Flöten-Konzerte aus dem Barock. Fidulafon 3002* (1968).

Jean-Pierre Rampal, Ensemble Antiqua, Jacques Roussel: *La Flûte à Potsdam. Philips, Universal Classics France 641.735 LL/835.735 LY* (1964).

Rampals Einspielung wurde auf einer CD-Sammlung neu veröffentlicht: Jean-Pierre Rampal, *Concertos et Récitals 1961–1965, Vol. 1. Accord 4801324* (2008).

Es existiert noch ein weiteres originär für Terzflöte komponiertes Konzert Grauns als GWV Cv:XIII:129, erhältlich in folgender Neuauflage in einer Fassung für Blockflöte:

Johann Gottlieb Graun: *Konzert F-Dur für Altblockflöte, 2 Violinen und Basso continuo. Partitur und Stimmen, Edition Moeck 1080* (1966).

Die Einspielung dieses Stücks ist Teil einer umfangreichen CD-Sammlung mit neu veröffentlichten Aufnahmen:

Ricercar Consort/La Pastorella: *Georg Philipp Telemann – Les Plaisirs de la Table. Ricercar 270* (2008); Patrick Beuschels (*Flauto terzetto*) und das Ricercar Consort sind darauf in einer Aufnahme von 1989 zu hören.

Beide Terzflöten-Konzerte von Graun sollten nicht mit dem original für unser Instrument komponierten Werk verwechselt werden, dem Doppelkonzert für Blockflöte und Violine mit Streicherbegleitung GWV Cv: XIII:96.

Neuauflage:

Johann Gottlieb Graun: *Concerto C-Dur für Altblockflöte, Violine, Streichorchester und B.c. Klavierauszug und Solostimmen sowie Partitur und sieben Stimmen, Edition Moeck 1068* (1960).

Einspielung auf CD:

Michael Schneider, Cappella Academica Frankfurt: *Johann Gottlieb Graun, Carl Heinrich Graun – Concerti. CPO 7385900* (2011).

(1663-1731)

BRESSAN by BLEZINGER
Die Flötenwerkstatt

Barocke Klangvielfalt
Moderne Herausforderungen
Die Synthese

www.bressan-by-blezinger.com

Concerto von Fiorenza



Der Verlag Girolamo veröffentlicht hier erstmals das Concerto f-Moll „Di Flauto, Violini e Violotta, Violongello e Basso“, 1728 in Florenz von Nicola Fiorenza komponiert, der in Neapel wirkte. Im ersten Satz gibt es in der Flötenstimme eine unterlegte Stimme für eine Solo-Violine, die jedoch in den übrigen drei Sätzen fehlt. Franz Müller-Busch übernahm ihre Rekonstruktion auf der Grundlage des bestehenden Materials. Das Konzert ist abwechslungsreich komponiert und erhält durch seine Tonart eine besondere Farbe. Der Einleitungssatz überrascht mit seinen schnellen Wechseln von Largo- und Presto-Abschnitten, wobei die langsamen Passagen von den Streichern übernommen werden, die schnellen von der Flöte ganz alleine. Die folgenden drei Sätze schnell-langsam-schnell sind als

„klassisches“ virtuosos Blockflötenkonzert mittleren Schwierigkeitsgrades komponiert. Die Solovioline ist im ganzen Konzert eher die oberste Stimme des Streichorchesters als ein gleichberechtigter Solopart.

Die Ausgabe ist gut gemacht: Blätterstellen in den Stimmen sind praktikabel gelöst, die Generalbassaussetzung ist angenehm schlicht gehalten. Im Revisionsbericht erfährt man, dass die Fähnchen der Vorhaltsnoten in der Handschrift teils durchgestrichen sind, teils nicht. Da die Herausgeber kein System dahinter erkennen konnten, haben sie sich für eine Vereinheitlichung entschieden. Das finde ich schade, denn als Spielerin hätte ich diese Entscheidung gerne selbst getroffen. Außerdem wurden im zweiten Satz die beiden Violinstimmen an den Stellen vertauscht, an denen die zweite Violine höher liegt als die erste. Warum können solche Eigenheiten nicht unangetastet bleiben? Insgesamt eine schöne Bereicherung des Blockflöten-Repertoires!

Katja Beisch

Nicola Fiorenza: Concerto f-Moll für Altblockflöte, Solo-Violine, Streicher und Basso continuo. Partitur und Stimmen. Girolamo Musikverlag, G 12.026 (2011).

Drei unbekannte Sonaten



David Lasocki, der amerikanische Musikforscher, hat in seinem Internetverlag drei barocke Originalwerke für Blockflöte von Leonardo Vinci veröffentlicht: zwei Sonaten in a- bzw. c-Moll mit B. c. und ein Concerto in a-Moll mit zwei Violinen in unisono und B. c. Die Sonaten sind schöne Beispiele für den kantablen Stil dieses Opernkomponisten. Beide Stücke sind eine gute Ergänzung für unser Repertoire, auch wenn sie technisch wenig anspruchsvoll ausgeführt sind. Dem Concerto kann ich nicht viel abgewinnen, ist es doch sehr einfach gehalten und erscheint eher eine Triosonate zu sein. Ausführliche Vorworte und Fehlertabellen hat Lasocki beigelegt. Editorisch betrachtet entspricht das Notenlayout noch nicht zeitgemäßem Standard und wäre verbesserungswürdig.

Folgende Beispiele seien genannt: Sonate a-Moll: Der erste Satz hat auf der ersten Seite drei Zeilen, auf der zweiten vier und auf der dritten zwei Zeilen. Dreimal drei Zeilen wäre optisch die bessere Lösung gewesen. Sonate c-Moll, erster Satz, erste Seite: Der Zeilenabstand ist verschieden – das wäre leicht zu verbessern gewesen. Concerto a-Moll: Auch hier sind die Zeilenabstände und die Blattaufteilung nicht optimal gelöst. Auch hätte man die Stimmen besser zusammenfügen können, sodass weniger Papier auf dem Notenständer steht; z. B. hätten beim a-Moll Concerto Satz 1 und 2 auf zwei Blätter gepasst, statt auf drei. Neben Lasockis Online-Shop www.instantharmony.net, in dem man die Werke zum Selbstausdrucken kaufen kann, bietet das Karlsruher Musiklädle Schunder die Noten für europäische BlockflötenspielerInnen auch im Papierformat an.

Thomas Müller-Schmitt

Leonardo Vinci: Sonata in A Minor for Alto Recorder and Basso Continuo. Instant Harmony Music (2011). Sonata in C Minor for Alto Recorder and Basso Continuo. Instant Harmony Music (2011). Concerto in A Minor for Alto Recorder, Violins, and Basso Continuo. Instant Harmony Music (2011).

Von klein bis groß –
für Groß und Klein

HUBER
swiss musical instruments

Fachstrasse 21 CH-8942 Oberrieden
Tel +41 44 725 49 04 www.huber-music.ch

Sopran Olive – € 315.–

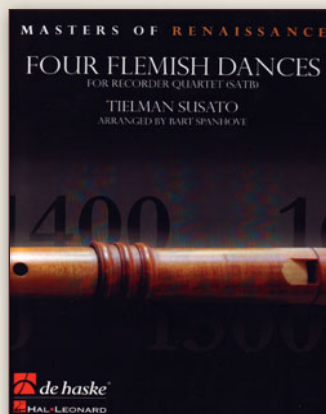
Musiklädle's
Blockflöten- und Notenhandel
Der kompetente Partner an Ihrer Seite

Neureuter Hauptstraße 316
D-76149 Karlsruhe-Neureut
Tel. 07 21 / 70 72 91, Fax 07 21 / 78 23 57
e-mail: notenversand@schunder.de

Selbst (kostenlos) recherchieren und bestellen auf unserer Homepage: www.schunder.de
Umfangreiches Blockflötennotenlager, weltweiter Notenversand, großes Blockflötenlager namhafter Hersteller, Versand von Auswahlen, Reparaturservice für alle Blockflötenmarken.

Kennen Sie unser Handbuch?
Über 43.200 aktuelle Informationen im Bereich Blockflötenliteratur & Faksimile. Als Download auf unserer Homepage.

Masters of the Renaissance



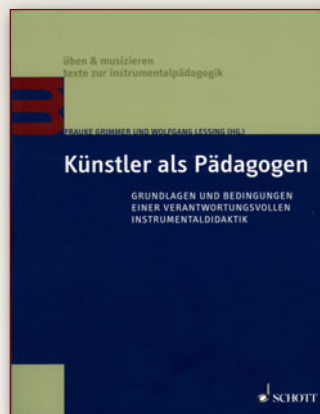
Der Verlag de haske hat eine neue Reihe mit vierstimmigen Sätzen für Blockflötenquartett oder -ensemble gestartet. Der Herausgeber Bart Spanhove ist als Mitspieler im Flanders Recorder Quartet Experte für solches, und das garantiert Solidität und Distanz zur Massenproduktion. Der großzügige und deutliche Notendruck bei Partitur und Stimmen lädt auch zwei oder drei Spieler ein, aus einer Stimme zu musizieren. Aus Susatos „Musyckboeckens“ (Musikbüchlein) hat Spanhove eine Suite aus vier kurzen Sätzen zusammengestellt, die mit variierten Wiederholungen aber gerne 15 Minuten dauern kann. Im Vorwort animiert Spanhove zu fantasievolem Umgang mit den scheinbar „einfachen“ Miniaturen, bei chorischer Besetzung zum Wechsel Solo–Tutti und hoch–tief. Seltsa-

merweise sind nur bei der anfänglichen Pavane Phrasierungshinweise durch Atemzeichen angegeben. Die etwas längere sechssätzige Suite des Musikverlegers Petrus Phalesius enthält das beliebte „Schiarazula Marazula“ sowie die Branle „Les Bouffons“ und wird bestimmt viele Ensembles anreizen. Es gelten die gleichen Hinweise wie bei Susato. Besonders tiefe Flöten sind günstig, vor allem bei langsamen Stücken. Abwechslung mit „vergnüglicher“ Manier, also langsam–schnell, ist für diese Zeit ohnehin Standard der Aufführungspraxis. Beschränkt sich der Frühbarock auf moderaten Stimmumfang für „allerley“ Instrumente, so gilt das nicht für Vivaldi und das weniger bekannte Konzert „Alla Rustica“ für Streicher, von Spanhove für Quartett arrangiert. Die Lage der Sopranblockflöte geht häufig bis zum hohen A und H und erfordert solistische Besetzung aller Stimmen, auch weil der Bass im letzten Satz durchgehend schnell spielen muss.

Siegfried Busch

Tielman Susato: Four Flemish Dances. de haske, DHP 1115198-070 (2011). Petrus Phalesius: Suite in G Minor. de haske, DHP 1115197-070 (2011). Antonio Vivaldi: Concerto in G Major. de haske, DHP 1115199-070 (2011).

Künstler als Pädagogen



Von der Aufmachung her sieht das Buch nach ziemlich trockener Lektüre aus. Umso mehr ist man als Leser positiv überrascht, hier keine langwierigen wissenschaftlichen Stellungnahmen, sondern (mit einer Ausnahme) leicht verständliche und anschaulich zu lesende Beiträge von Experten zu finden, die das Spannungsfeld zwischen Künstlern und Pädagogen aus der täglichen Praxis kennen.

Vom 3. bis 5.11.2006 fand an der Dresdner Musikhochschule ein internationales Symposium zum Thema „Künstler als Pädagogen“ statt. Der dortige Gedankenaustausch wird in diesem Band lebendig dokumentiert – ganz ohne gehobenen Zeigefinger, welche Richtung oder Meinung denn nun zu bevorzugen wäre. So entsteht ein facettenreiches Bild, wie vielfältig und

unterschiedlich guter Instrumentalunterricht heute sein kann. Die Beiträge von elf Autoren beleuchten z. B. Themen wie die besondere Aufmerksamkeit, die für künstlerisches Lernen nötig ist, die Frage, ob es überhaupt einen Widerspruch zwischen Kunst und Pädagogik gibt und wie die Kommunikation zwischen Lehrern und SchülerInnen durch ein „Arbeitsbündnis“ – ein im therapeutischen Bereich bekannter Begriff – erheblich verbessert werden könnte. Es werden gut dokumentierte Unterrichtsausschnitte aus der Feldforschung in der Pianistenausbildung und das „Züricher Modell“ zur Fortbildung bereits im Beruf stehender Instrumentallehrer vorgestellt. Die Sprache von Instrumentalschulen wird unter die Lupe genommen und wünschenswerte Kriterien für die Auswahl neuer Lehrpersönlichkeiten an Musikhochschulen werden formuliert. Alles in allem ein spannendes Buch – nicht nur für Pädagogen!

Martin Heidecker

Frauke Grimmer, Wolfgang Lessing (Hrsg.): Künstler als Pädagogen. Grundlagen und Bedingungen einer verantwortungsvollen Instrumentalpädagogik (üben & musizieren – texte zur instrumentalpädagogik). Schott, Mainz (2008).

Notenschlüssel

**SCHNELL-VERSAND VON NOTEN,
BLOCKFLÖTEN UND ZUBEHÖR**

NOTENSCHLÜSSEL S.Beck KG
Metzgergasse 8 D-72070 Tübingen
Ruf 07071 - 2 60 81 Fax 2 63 95
e-mail: NotenTuebingen@AOL.com



Coolsma

Aura / Zamra
Coolsma solo

&

Dolmetsch

Für Qualität und
exzellenten Service

www.aafab.nl

Jaramiestr. 4-6, 3511 TW Utrecht NL
+31 30 2316393 / contact@aafab.nl
Montag bis Samstag 9 - 17 Uhr



DIE HOLZBLÄSER

Foto: Astrid Neumann



QUARTET NEW GENERATION

Konzert 21.9.2012

Workshop für Blockflöten 22.9. & 23.9.2012

Auskunft und Anmeldung:

DIE HOLZBLÄSER

Hauptstr. 65

12159 Berlin

Tel.: +49 (030) 8507 0574-0

Fax.: +49 (030) 8507 0574-2



Mit freundlicher Unterstützung der Firmen

• K U N G •

und

Mollenhauer

Große Ausstellung an Blockflöten dieser Hersteller

JeKi elementar



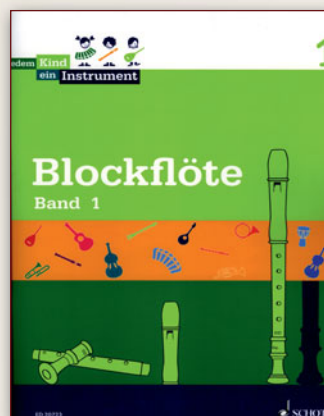
Das von 2007 bis 2010 erstmalig im Ruhrgebiet realisierte Programm „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi) gründet auf der Ansicht, dass „kulturelle Bildung einen höheren Stellenwert in der Erziehung bekommen muss, als ihr bisher eingeräumt wurde“, mit dem Ziel einer „Teilhabe aller Kinder an einer aktiven kulturellen Betätigung“. Der 300 Seiten starke Band „JeKi elementar. Grundlagen, Materialien, Ideen“ dient als an den besonderen Bedingungen im Rahmen des Programms orientierte Materialsammlung, die darüber hinaus vielseitig im Musikunterricht einsetzbar ist. Der Band bietet allgemeine (didaktische) Grundlagen und Hinweise zu den besonderen Rahmenbedingungen sowie eine wirklich vielfältige Materialien- und Ideensammlung. Diese Materialsammlung gliedert

sich in die Bereiche „Musikalische Geschichten“ und „Instrumentenbaukästen“. Die Geschichten mit Themen wie Jahreszeiten, Farben oder auch Gespenstern sind didaktisch so aufbereitet, dass jede Menge Lieder und Vorschläge an die Hand gegeben werden, man aber auch individuell gestalten kann. Enthalten sind Bausteine für die Unterrichtsgestaltung, Arbeitsblätter und Vorschläge für ein Stundenbild. Präzises Arbeits-, Vermittlungs- und Musik-Element bleibt das Singen. Die „Instrumentenbaukästen“ stellen verschiedene Instrumente vor. Auch hier findet man reichhaltiges Arbeitsmaterial mit Informationen, Arbeitsblättern, Bausteinen und möglichen Stundenbildern. Darüber hinaus gibt es Anleitungen, wie man selbst Instrumente wie Joghurttrasseln, Nusskastagnetten oder Panflöten bauen kann. Zwei CDs enthalten teilweise von renommierten Musikern eingespielte Aufnahmen. Eine überaus wertvolle Materialsammlung – nicht nur für die JeKi-Praxis.

Frauke Schmitt

Stefanie Dues, Gilla Eibeck, Christine Hartman-Hilte: JeKi elementar. Grundlagen Materialien Ideen. Herausgegeben von der Stiftung Jedem Kind ein Instrument. Schott, Mainz (2011).

JeKi-Blockflöte



„Singen, tanzen und musizieren“ sind Grundelemente des Konzepts der Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“ (JeKi). Das wird auch deutlich in dem ersten Band der JeKi-Blockflötenschule, der sich nicht ausschließlich der Vermittlung filigraner Instrumentaltechnik widmet, sondern vor allem über das Singen, Spielen und Entdecken langsam an die Blockflöte heranhelft. Von Anfang an wird mehr gesungen, als man auf der Blockflöte spielen kann. Es gibt viele Geräusch-Übungen, Singspiele, zu vertonende Gedichte und eine bunte Mischung bekannter schriftlicher Musikkätsel und Theorie-Übungen, ehe das erste Lied mit Noten auf einem richtigen Ton gespielt auftaucht. Dann geht es allerdings zügig zur Sache. Wenn der Band durchgearbeitet ist, soll die Schülergrup-

pe einen Tonumfang von c^1 bis d^2 , Noten- und Pausenwerte von Achteln, Vierteln und Ganzen samt entsprechender Rhythmussprache erlernt, einige Infos zur Haltung und Instrumentenpflege erhalten haben sowie ein paar Neue-Musik-Techniken kennen. Sehr selten allerdings gibt es mehrstimmige Stücke, lange Zeit kaum bekannte Lieder. Auf der anderen Seite sind die vermutlich für das Heft entstandenen Lieder recht nett und mit hübschen, der (Musik-) Lebenswelt der Kinder entnommenen Texten versehen. Das Ganze ist unaufdringlich illustriert und mit diversen erklärenden Zeichen und jeder Menge „Infokästen“ angereichert. Immer wieder wird der Schüler zum Singen, Tanzen, Schreiben etc. animiert. Für den regulären Instrumentalunterricht wäre die Schule wahrscheinlich mehr als Anregung vor allem für den Gruppenunterricht geeignet, das JeKi-Konzept scheint sie aber gut getroffen zu haben: Es geht um solides „Handwerk“ auf der Blockflöte einerseits und den vielseitig kreativen Umgang mit Musik und Körper andererseits.

Frauke Schmitt

Simone Weis: Blockflöte. Band 1. Herausgegeben von der Stiftung Jedem Kind ein Instrument. Schott, ED 20723 (2010).

Fachgeschäft für Blockflöten und -literatur

- Auswahlsendungen können angefordert werden -



D-92265 EDELSFELD, Schulstr. 29
Tel.: 09665-631 Fax: 09665-95161
eMail: Musikstudio.AlwinNiklas@t-online.de
Internet: www.musikstudio-niklas.de



Spezialgeschäft für die Blockflöte

Auf über 100m² Ladenfläche finden Sie:

- Grosse Auswahl an Blockflöten verschiedener Marken
 - Umfassende Blockflötenliteratur
 - Flöten- und Notenständer
- Blockflötentaschen, Koffer und Etuis
 - CDs, Spiele und Bücher

M. Tochtermann
Nordstrasse 108
8037 Zürich
Tel. 044 363 22 46

Bus Nr. 46 ab HB
2 Stationen bis Nordstr.
www.notenzimmer.ch

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr
10³⁰ - 17³⁰ Uhr
Mi & Sa geschlossen

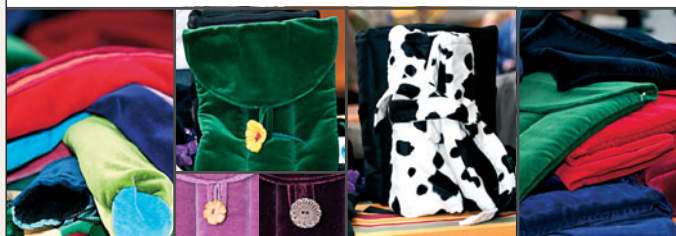
Des Rätsels Lösung



Bild: gemalt von Christian

Vielen Dank für die zahlreichen Einsendungen zu unserem Gewinnspiel der vorangegangenen Windkanal-Ausgabe – sei es per E-Mail, per Postkarte oder sogar in gedichteter oder gemalter Form! Es galt in der Rubrik „Spiele und Rätsel für Kinder und Jugendliche“ in unserem Traumflöten-Wissensspiel die richtigen Fragen zu beantworten und daraus dann das gesuchte Lösungswort zusammenzustellen. Zugegeben: Wortgebilde wie „Lazium, Albium, Kabium“ klingen recht fantasievoll – das richtige Lösungswort allerdings lautet „Labi-um“ – das ist am Kopfstück der Blockflöte innerhalb der fensterartigen Öffnung der keilförmige Abschnitt, ohne welchen unser Instrument keinen Ton von sich geben würde. Unsere Glücksfee hat aus den richtigen Einsendungen die siebenjährige Leonie Jansen als Gewinnerin einer Adri's Traumflöte Sopran ausgelost. Herzlichen Glückwunsch vom Windkanal-Team!

Musikinstrumententaschen



Ursula Kurz-Lange

Grandweg 66a
22529 Hamburg

Tel: +49 (0) 40-55779241 · Fax: +49 (0) 40-55779254



Flötenhof

25 Jahre 1984-2009

Kurse
Konzerte
Musikunterricht

FLÖTENHOF
Schwabenstrasse 14
87640 Ebenhofen
Tel.: 08342-899 111
www.alte-musik.info



Termine 2012

22.–24.06.2012 Ensemblespiel auf der Blockflöte Ltg: Irmhild Beutler, Martin Ripper, Silvia Rosin **Ort:** Berlin **Info:** Landesmusikakademie Berlin, www.landesmusikakademie-berlin.de

23.06.2012 Workshop für Blockflötenensemble Musik aus Italien vom Mittelalter bis zum Barock **Ltg:** Lucia Mense und Katja Beisch **Ort:** Bornheim **Info:** Katja Beisch, www.katjabeisch.de

23.06.2012 Faszination Blockflöte Ltg: Gisela Colberg **Ort:** Lörrach **Info:** Gisela Colberg, www.blockfloeten-orchester.ch

24.–29.06.2012 Samuel Pepys – ein englischer Gentleman und die Musik Kammermusikurs für Alte Musik **Ltg:** Gaby Bultmann und Juliane Ebeling **Ort:** Böhlen **Info:** Thüringische Sommerakademie, www.sommer-akademie.com

25.–29.06.2012 Klang und Rhythmusspiele Ltg: Michel Widmer **Ort:** Trossingen **Info:** Bundesakademie Trossingen, www.bundesakademie-trossingen.de

29.06.2012 Kurs für Blockflöte Ltg: Paul Leenhouts **Ort:** Ebenhofen **Info:** Flötenhof e. V., www.alte-musik.info

05.–08.07.2012 9. Mainzer Workshop für barocke Aufführungspraxis Ltg: Sven Schwannberger u. a. **Ort:** Mainz **Info:** Peter-Cornelius-Konservatorium, www.pck-mainz.de

06.–07.07.2012 Ein Wochenende mit Jacob van Eyck Konzert – Kurs – Vortrag **Ltg:** Eva Maria Schieffer und Stephan Blezinger **Ort:** Bad Köstritz **Info:** Heinrich-Schütz-Haus, www.heinrich-schuetz-haus.de

07.–08.07.2012 Die polyphone Musik 1200–1600 Die Quellen, die Notation, die Interpretation **Ltg:** Paul Van Nevel **Ort:** B-Brüssel-Forest **Info:** Huelgas Ensemble, dubrouillard@gmail.com

08.–14.07.2012 Blockflöte Tänze vom Mittelalter bis Barock **Ltg:** Marie Thérèse Yan **Ort:** CH-Arosa **Info:** Kulturkreis Arosa, www.kulturkreisarosa.ch

14.07.2012 Blockflöten-Orchester-Tag – gemeinsam musizieren durch verschiedene Stilepochen **Ltg:** Petra Menzl **Ort:** Uehlfeld a. d. Aisch **Info:** Petra Menzl, www.petra-menzl.de

15.–21.07.2012 Blockflöten-Kammermusikurs sowie instrumentale Weiterbildung Ltg: Claudia Dentan **Ort:** CH-Wildhaus **Info:** Musische Ferienkurse in der Schweiz, toszeghi@bluewin.ch

20.–22.07.2012 Faszination Blockflöte Ltg: Gisela Colberg **Ort:** Amrum **Info:** Gisela Colberg, www.blockfloeten-orchester.ch

22.–28.07.2012 Blockflöte und Jazz Jazz-Blues **Ltg:** Hanna Schüly-Binder **Ort:** CH-Arosa **Info:** Kulturkreis Arosa, www.kulturkreisarosa.ch

22.–28.07.2012 Meisterkurs für Blockflöten Ltg: Maurice Steger **Ort:** CH-Feldbrunn-St. Niklas **Info:** Musikakademie Solothurn, www.musikadamie-so.ch

24.–28.07.2012 Meisterkurs für Blockflöten Ltg: Dorothee Oberlinger **Ort:** CH-Flims **Info:** Waldhaus Konzerte Flims, www.waldhauskonzerte-flims.ch

24.–29.07.2012 Consortkurs für Blockflöten und Gamben Vom-Blatt-Spiel einer polyphonen, rhythmisch anspruchsvollen Stimme **Ltg:** Katja Beisch und Anke Böttger **Ort:** Altenkirchen **Info:** Katja Beisch, www.katjabeisch.de

29.07.–03.08.2012 27. Musikwoche Chor-, Orchester- und Blockflötenwoche **Ltg:** Angela Eling u. a. **Ort:** Schöntal **Info:** Internationaler Arbeitskreis für Musik e. V., www.iam-ev.de

29.07.–05.08.2012 Springiersbacher Sommerkurs „Alte Musik“ Interpretation der Musik des Früh- und Hochbarock **Ltg:** Lucia Mense u. a. **Ort:** Köln **Info:** Lucia Mense, www.luciamense.de

05.–08.09.2012 Probestunde Landesjugendblockflötenorchester Baden-Württemberg für Preisträger von Jugend musiziert **Ltg:** Sally Turner und Daniela Schüller **Ort:** Lauchheim - Aalen **Info:** Landes-Jugend-Blockflötenorchester Baden-Württemberg, www.ljbfo-bw.de

05.–11.08.2012 Blockflöte Ensemblespiel in großen und kleinen Besetzungen **Ltg:** Lydia Gillitzer **Ort:** CH-Arosa **Info:** Kulturkreis Arosa, www.kulturkreisarosa.ch

05.–11.08.2012 Alexandertechnik Ltg: Angela Schwartz und Michael Büttler **Ort:** CH-Arosa **Info:** Kulturkreis Arosa, www.kulturkreisarosa.ch

05.–12.08.2012 Sommer-Musik-Woche für Gesang, Blockflöte, Viola da gamba & Instrumentenbau **Ltg:** Brigitte Braun-Bader, Ute Braun-Böcherer, Michael Webert u. a. **Ort:** Rothenfels am Main **Info:** Burg Rothenfels, www.burg-rothenfels.de

24.–26.08.2012 ASPECT 2012 Meisterkurs für Blockflöte und Barocktanz **Ltg:** Matthias Weilenmann, Katharina Lugmayr, Bernd Niedecken **Ort:** Weikersheim **Info:** Allegra, www.allegra-online.de

07.–09.09.2012 Bremer Ensemblekurs für Blockflöte Charakterstudien **Ltg:** Martina Bley **Ort:** Bremen **Info:** Blockflötenzentrum Bremen, www.loebner-blockfloeten.de

08.09.2012 Flötentöne ohne Noten Methode für: Anfangsunterricht auf der Blockflöte für Kinder ab 5 Jahren **Ltg:** Leila Schöneich **Ort:** Berlin **Info:** Landesmusikakademie Berlin, www.landesmusikakademie-berlin.de

08.–15.09.2012 Meisterkurs für Blockflöte Ltg: Maurice Steger **Ort:** CH-St. Moritz **Info:** Chesa da Cultura St. Moritz, www.cultura-stmoritz.ch

11.–14.09.2012 Meisterkurs Blockflöte Interpretation und Aufführungspraxis **Ltg:** Prof. Dorothee Oberlinger **Ort:** Georgsmarienhütte **Info:** Forum Artium, www.forum-artium.de

14.–16.09.2012 ERTA-Kongress 2012 Fest der Renaissance **Ort:** Köln **Info:** ERTA, www.erta.de

15.09.2012 Blockflöten-Orchester-Tag – gemeinsam musizieren durch verschiedene Stilepochen **Ltg:** Petra Menzl **Ort:** Uehlfeld a. d. Aisch **Info:** Petra Menzl, www.petra-menzl.de

21.–23.09.2012 Familienmusikwochenende **Ort:** Hitzacker **Info:** amj – Arbeitskreis Musik in der Jugend, www.amj-musik.de

22.09.2012 Elementare Musikpädagogik als „Methode“ im Instrumentalunterricht Ltg: Barbara Busch **Ort:** Offenbach **Info:** VdM Hessen, www.musikschulen-hessen.de

22.09.2012 Neue Flötentöne für Blockflötenspieler und Querflötisten Workshop **Ltg:** Dörte Nienstedt u. a. **Ort:** Lohne **Info:** Musikschule Lohne, www.musikschule-lohne.de

22.–23.09.2012 Blockflötenunterricht von A bis Z Anfangsunterricht auf der Blockflöte **Ltg:** Gisela Rothe **Ort:** Fulda **Info:** Mollenhauer Blockflöten, www.mollenhauer.com

30.09.–03.10.2012 Meisterkurs Blockflöte Ltg: Han Tol **Ort:** Georgsmarienhütte **Info:** Forum Artium e. V., www.forum-artium.de

03.10.2012 Workshop für Blockflötenensemble Für Blockflötenspieler aller Spielniveaus **Ltg:** Katja Beisch **Ort:** Bornheim **Info:** Katja Beisch, www.katjabeisch.de

06.–07.10.2012 Faszination Blockflöte Ltg: Gisela Colberg **Ort:** Friedrichshafen **Info:** Gisela Colberg, www.blockfloeten-orchester.ch

09.–14.10.2012 Kurs für barocke Kammermusik Kammermusik des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland **Ltg:** Katja Beisch u. a. **Ort:** Altenkirchen **Info:** Katja Beisch, www.katjabeisch.de

22.–27.10.2012 Blockflötenensemble für Einsteiger Ltg: Petra Menzl **Ort:** Inzigkofen **Info:** Volkshochschule Inzigkofen, www.vhs-heim.de

25.–28.10.2012 Blockflötenwochenende Flauto Dolce im Herbst **Ltg:** Joachim Arndt, Angela Hug, Isa Rühling **Ort:** Freiburg-Littenweiler **Info:** Joachim Arndt, joachim.arndt@googlemail.com

26.–28.10.2012 Resonanzen der Musik des Mittelalters Mainzer Hoftest Barbarossas vom 20. Mai 1184 **Ltg:** Marc Lewon und Uri Smilansky **Ort:** Eiterfeld **Info:** Burg Fürsteneck, www.burg-fuersteneck.de

30.10.–03.11.2012 Meisterkurs Blockflöte Interpretation und Aufführungspraxis **Ltg:** Han Tol **Ort:** Georgsmarienhütte **Info:** Forum Artium e. V., www.forum-artium.de

Musikalische Geschichten



„Georg Philipp Telemann und die Reise nach Paris 1737/38“
Musik von Georg Philipp Telemann

„Rodrigos Traum“
Musik von Bach, Händel, Telemann, Vivaldi, Purcell

Texte als freier Download auf unserer Website

www.musikverlag-bormann.de



Testen Sie uns!

Blockflöten von A bis Z

Ansichtssendung anfordern.
Anspielen.
Vergleichen.

*Gerne beraten wir Sie ausführlich
und stellen mit Ihnen gemeinsam Ihre Auswahl zusammen.*

einfach anrufen: 0 23 36 - 990 290

Neue Öffnungszeiten!

Besuch vor Ort: **Mo 15-18, Mi 15-18, Fr 15-18, Sa 10-14 Uhr**
Kontakt darüber hinaus: **täglich - telefonisch oder per Mail**

early music im Ibach-Haus

Wilhelmstr. 43 · 58332 Schwelm · info@blockfloetenladen.de · www.blockfloetenladen.de

Ihr Ausbildungsplatz



Wir bieten einen **Ausbildungsplatz**

zum/zur **Holzblasinstrumentenmacher/in**

Beginn: August 2013

Voraussetzungen:

- mind. Mittlere Reife
- versiertes Blockflötenspiel
- Freude am Umgang mit dem Werkstoff Holz

Wir bieten:

- handwerkliche und künstlerische Herausforderung
- modern eingerichtete Arbeitsplätze
- Zukunftsperspektiven bei entsprechendem Ausbildungserfolg

Ihre Bewerbung an:

Conrad Mollenhauer GmbH · z. H. Herrn Stefan Kömpel · Weichselstraße 27 · 36043 Fulda/Germany
Tel.: +49 (0) 661/9467-0 · Fax: +49 (0) 661/9467-36 · sales@mollenhauer.com


Mollenhauer
Lust auf Blockflöte



VON HUENE
SERVICE EUROPA

*Reparaturen aller Blockflöten
aus dem von Huene-Workshop/USA*

(Reparaturen als Garantieleistung ausgenommen)

Instrumente können eingesendet werden an:

Mollenhauer Blockflöten

Blockflötenklinik

Weichselstraße 27

36043 Fulda/Germany

Tel.: +49 (0) 661/9467-0

Fax: +49 (0) 661/9467-36


Mollenhauer
Lust auf Blockflöte



»Der **Canta-Großbass** lässt sich sehr intuitiv spielen und ist dadurch für das Blockflötenorchester gut verwendbar und empfehlenswert.«

Dietrich Schnabel
 (Dirigent von Blockflötenorchestern)

Canta Knick-Großbass

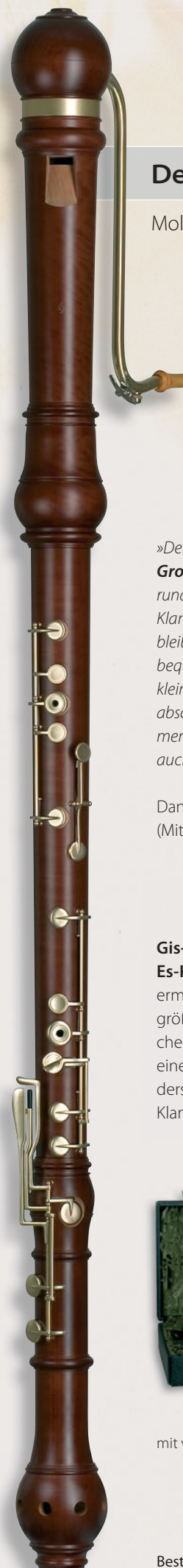
Mollenhauer & Friedrich von Huene



Der Flötenkoffer mit vielen Extras
 ... ein Platzsparwunder durch zweiteiliges Mittelstück
 ... integrierter Zapfen zum Aufstellen des Instruments
 ... Notenfach



Best.-Nr. 2646K



Denner Großbass

Mollenhauer & Friedrich von Huene

»Der **Mollenhauer Denner-Großbass** besticht durch einen runden und sehr tragfähigen Klang, der durch alle Register stabil bleibt. Seine Klappenmechanik ist bequem und vor allem auch für kleinere Hände gut geeignet. Ein absolut empfehlenswertes Instrument, sowohl für das Ensemble- als auch für das Orchesterspiel.«

Daniel Koschitzki
 (Mitglied des Ensembles Spark)

Gis- und Es-Klappe
 ermöglichen größere Tonlöcher und somit einen besonders stabilen Klang.



mit verstellbarem Stützstab

Best.-Nr. 5606